

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Mittwoch, 16. Jänner 1935

Nr. 13

## Flandin und Laval anfangs Feber in London

London. (Reuter.) Der französische Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval werden am 31. Jänner in London ein treffen. Die Minister werden über eine große Reihe von Fragen verhandeln. Die Verhandlungen werden am 1. und 2. Feber stattfinden.

In dem Zeitraum zwischen der Rückkehr aus Genf und der Reise nach London beabsichtigt Außenminister Laval namentlich die Abreise von Genf in allen Details durchzustudieren, die einen der Hauptgegenstände der Londoner Beratungen darstellen wird.

## Goldene Brücken für die Rückkehr nach Genf?

Genf. (Tsch. P. A.) Der im Völkerbund betrieblende Gesamteindruck ist, daß das Ergebnis des Plebiszits im Saargebiet einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Politik haben könne, insbesondere, soweit die Bestrebungen der englischen Regierung nach Wiederherstellung der Abrüstungskonferenz, und zwar in Anwesenheit der Delegierten Deutschlands in Betracht kommen. Man ist ferner der Ansicht, daß die Verhandlungen der englischen Regierung mit der deutschen Regierung über die Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund erleichtert werden.

An amtlichen Stellen in Genf wird aber betont, daß die Garantien der deutschen Regierung für die Saarbevölkerung bis in alle Konsequenzen erfüllt werden müssen, wenn das Saarproblem endgültig und friedlich gelöst werden soll.

London. (Reuter.) Am Mittwoch wird sich eine Kabinettsitzung mit dem Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet befassen. Großbritanien hat den Wunsch, daß der Völkerbund so schnell als möglich eine Entscheidung über die Abstimmung trifft.

Was die internationale Lage betrifft, scheint man in hiesigen politischen Kreisen der Ansicht zu sein, daß Großbritannien, Frankreich und Italien beiseite gelassen werden, sich in der Frage der Streikung der Militärartikel des Vertrages von Versailles auf einer gemeinsamen Linie zu einigen unter der Bedingung, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehrt und an einem allgemeinen Pakt über die Rüstungsbegrenzung teilnimmt.

## Fey klagt Dr. Kreißler in Leitmeritz

Broschüre „Wer hat Dollfuß ermordet?“ beschlagnahmt

Unter dem Titel „Das Geheimnis des 25. Juli — Wer hat Dollfuß ermordet?“ wurde von einem jungen Juristen Dr. Kreißler, der zuletzt ein Jahr lang als Auskultant bei einem Wiener Gerichte war und sich Ende 1934 in Prag als politischer Emigrant ansiedelte, eine Broschüre verfaßt, in der der österreichische Minister Fey der Mittäterschaft an der Ermordung Dollfuß beschuldigt wird. Auf Grund eines von Wien ergangenen Strafverurteilung war der Verfasser Dr. Friedrich Kreißler Ende 1934 in Prag verhaftet, ist dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Broschüre ist am 4. Jänner 1935 von der tschechischen Bezirksbehörde beschlagnahmt worden und nunmehr hat über Antrag der Leitmeritzer Staatsanwaltschaft das Kreis- als Pressegericht in Leitmeritz diese Beschlagnahme der Broschüre bestätigt. Während hinsichtlich der Beschlagnahme der Broschüre nur das objektive Verfahren in Anwendung kam, ist nunmehr auch ein Strafverfolgungsantrag des Fey aus Wien eingelangt, um das Pressestrafverfahren beim zuständigen Pressegericht des Leitmeritzer Kreisgerichts einzuleiten. Wenn es wirklich zur Austragung dieses Presseprozesses kommen sollte, so kann man wieder mit der Aufklärung und amtlichen Erörterungen der bedeutenden Ereignisse in Oesterreich rechnen und den Fey etwas näher kennen lernen.

# Die Saar in Hitlers Hand

## 90 Prozent für Deutschland

Genf. Das Sekretariat des Völkerbundes teilte den Journalisten folgendes Ergebnis des Plebiszits im Saarlande mit:

Anzahl der eingetragenen Wähler	539.549
Anzahl der abgegebenen Stimmen	528.704
davon für den Status quo	46.613
für Frankreich	2.083
für Deutschland	476.089
ungültig	901
leer	1.256

## Völkerbundrat zieht die Konsequenzen

Genf. Der dreigliedrige Ausschuss für die Saargelegenheiten ist Dienstag zusammengetreten und hat den Text eines Berichtes ausgearbeitet, der am Mittwoch dem Völkerbundrat unterbreitet wird. Der Bericht enthält Vorschläge betreffend die Durchführung der Maßnahmen im Sinne des Abstimmungsergebnisses und empfiehlt grundsätzlich die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland.

Der Völkerbundrat wird Mittwoch nachmittags zusammentreten und sich auf Grund der Empfehlung des dreigliedrigen Ausschusses wohl für die Rückgliederung aussprechen und das Datum der Uebergabe festsetzen. Später wird sich der Rat mit den anderen sich aus dem Plebiszit ergebenden Fragen befassen. Die italienischen, französischen und deutschen Experten werden wahrscheinlich in einigen Tagen in einem italienischen Orte zusammentreten. Man glaubt, daß das Saarproblem in administrativer und politischer Beziehung in einem Monat, spätestens aber in zwei Monaten liquidiert sein wird.

Die britischen Truppen werden aus dem Saargebiet in einigen Wochen abberufen werden.

## Die Rache der Sieger beginnt Saarbrückener Parteihelm umzingelt

Saarbrücken. (Havas.) Dienstag gegen Abend umzingelte eine Gruppe von Nationalsozialisten das Gebäude der saarländischen sozialdemokratischen Partei, in welchem sich noch eine Anzahl Sozialdemokraten aufhalten. Bis 20 Uhr wurde kein ernstlicher Zwischenfall gemeldet.

Nach einer späteren Meldung haben die Behörden die Schließung des Parteihauses angeordnet, um Zusammenstöße vorzubeugen.

In Saarbrücken haben die Hitleranhänger bei einigen dortigen Bürgern Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Karlsbrunn wurde der Führer der Hitlerfront verhaftet. An zahlreichen Orten haben die Polizisten ihre Stellen „freiwillig“ den in braune Uniformen gekleideten Hitleranhängern überlassen.

Dienstag früh wurden mehrere Saar-Kommunisten verhaftet. Es wurden in den Wohnungen von sechzehn Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Da bei ihnen angeblich Schlagringe und verschiedene andere Waffen vorgefunden wurden, wurden sie verhaftet.

Die Führer der antihitlerischen Front Max Braun und Pfordt halten sich, wie Havas meldet, in den Räumlichkeiten der Arbeitersozialfürsorge auf, wo sie von einigen Hundert ihrer Parteigänger beschützt werden.

Max Braun war vorerst äußerst erregt, als er von dem Ergebnis der Volksabstimmung Kunde erhielt, hat sich jedoch bereits beruhigt. Pfordt blieb absolut ruhig. Beide Genannten erklärten, daß sie auf dem Territorium der Saar weiterhin in ihrem Kampfe fortfahren würden. „Wir anerkennen unsere Niederlage“, sagten sie, „die den Beweis erbringt, daß man gegen den Faschismus nicht mit demokratischen Mitteln ankämpfen kann. Wir werden den Völkerbund ersuchen, jene Saarbürger zu schützen, die uns ihr Vertrauen bezeugt hatten.“

## Durchsichtige Putschgerüchte

Das DNB sieht allen Ernstes Meldungen von einem „im letzten Augenblick verbliebenen Aufbruch der Emigrantenpolizei“ in Saarbrücken in die Welt und berichtet, daß in der Nacht auf Dienstag bekannt geworden sei, daß die in der

Wanzenkaserne untergebrachte Sonderpolizei von 120 Mann, die zum großen Teil aus deutschen Emigranten besteht, einen „Putsch“ vorbereite. Angeblich hätten die paar Leute die Absicht, im Laufe der Nacht „die Nacht an sich zu reißen“. Die gleichgeschaltete Polizei habe eingegriffen und die Waffen des Sonderkommandos beschlagnahmt. Die Polizisten selbst einberufen und sechs von ihnen verhaftet. Der Führer des Putsches Grumbach sei rechtzeitig geflohen.

Es handelt sich offensichtlich um einen Racheakt gegen die kleine nicht gleichgeschaltete Polizeitruppe, die seinerzeit hauptsächlich aus Emigranten angeworben worden war, denn daß diese Truppe angesichts des Aufgebotes an internationalen Militär an einen Putsch auch nur einen Augenblick gedacht hätte, ist einfaß undenkbar. Das DNB verbindet diese aufgelegte Falschmeldung, die nur den einseitigen Nachfeldzug gegen alles, was antihitlerisch war, kaschieren soll, noch mit Angriffen gegen den Präsidenten der Regierungskommission Knoz, der „seine Aufsichtspflichten veräußert“ hätte.

## Goebbels-Theater

„Dank“ an die Katholiken — blasphemische Zeremonien!

Saarbrücken. (Havas.) Bis 14 Uhr wurde bloß ein einziger Zwischenfall verzeichnet, wobei ein demokratischer Friseur angegriffen wurde, der jedoch in seinem Laden Zuflucht suchte. Die Gebäude der Druckereien der hitlerfeindlichen Blätter sind mit ironischen Aufschriften bedeckt. Die Kundmachungen der Einheitsfront wurden durchwegs unterdrückt und für den Abend wurde bloß eine Manifestation der Anhänger Hitlers gestattet. Es bildeten sich Umzüge, die unter Abkündigung patriotischer Lieder durch die Straßen zogen. Es wurde ein symbolisches Begräbnis der Einheitsfront inszeniert, wobei als Prieberkerbe Leidende Personen die Leute mit Weihwasser besprengten.

In Saarbrücken blieben am Dienstag alle Geschäfte, Fabriken und Schulen geschlossen. An den Schulen wurde nicht unterrichtet. Kurz nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Abstimmung wurden die Häuser in der ganzen Stadt mit Hakenkreuzflaggen geschmückt.

Hitler hat an der Saar einen höheren Prozentsatz Stimmen erreichen können als in Deutschland selbst. Die Einheitsfront vermochte nicht die 20 Prozent zu gewinnen, mit denen auch pessimisten gerechnet hatten. Der Versuch, den Kampf gegen den Tyrannen aus dem letzten Schlupfwinkel der Freiheit, von der Peripherie des Reiches her aufzurollen, ist gescheitert. Die Parole „Schlagt Hitler an der Saar!“ hat sich als strategischer Fehlschlag erwiesen; denn offensichtlich haben Hunderttausende, vielleicht Hunderttausende für Hitlerdeutschland gestimmt, die bei anderer Entscheidung nicht für Hitler stimmen würden. Es ist nicht gelungen, die Begriffe Deutschland und Drittes Reich zu trennen. Der primitive Versuch des indifferenten Wählers hat die von der braunen Front behauptete Identität der Begriffe Hitler und Deutschland als gegebenes Schicksal hingenommen und glaubte, um Deutschlands willen Hitler in Kauf nehmen zu müssen. Die nationalrevolutionäre Parole, für Deutschland zu sein, indem man gegen Hitler ist, haben wenige begriffen. Es ist für uns alle das Ende einer Illusion, eine deutliche Lehre: Hitler ist nicht außerhalb Deutschlands, Hitler ist nur in Deutschland zu schlagen. Den Tyrannen stürzen können nur jene, die unmittelbar unter seiner Faust hohnen. Aber jenseits dieser Erkenntnis haben wir uns zu fragen, was dieses Resultat im einzelnen herbeigeführt hat.

Das Saarland stand seit vielen Monaten unter dem stärksten Terror der Deutschen Front. Die Verhältnisse waren nicht viel besser als im Dritten Reich selbst. Die Wortführer des Status quo wurden als Separatisten beschimpft, als Landesverräter verleumdet, am Leben bedroht, waren jeder Ehrabsänderung, materiellem und moralischem Druck ausgeliefert. Zu dem monatelang täglich praktizierten Terror kam die Drohung: „Denk an 1935“, die jedem „Separatisten“ für den Fall der Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland Konzentrationslager in Aussicht stellte.

Die Weisheit war aber nur ein Mittel, Stimmen zu gewinnen; ein anderes, nicht minder gefährliches war die Korruption in jeder Form. Ein Heer von Spiegeln überwachte die Bevölkerung, durchschleifte den Beamtenapparat, Einbrecher wurden gemietet, Affen entwendet, Zeitungen geklaut, Redakteure befohlen, Urkunden gefälscht, Tatsachen verleugnet, Statistiken erfunden, Gerüchte in Umlauf gesetzt; in den letzten Wochen steigerten sich die Aktionen bis zu solchen Witzungen wie dem Auftreten der gewissen kommunistischen Abgeordneten Keese vor dem Mikrophon, wo sie offen für Hitler warb, und zu dem erfundenen Sebering-Interview, das in diesem Falle die durch keinen Terror zu erreichende Aussage im Rundfunk ersetzen mußte, aber vor allem dank der Mithilfe kommunistischer Ehrabschneider und gewisser politisierender Lausbuben auch seine verheerende Wirkung ausübte. Es gibt kein Register in der Scala menschlicher Gemeinheit, das die Führer der Deutschen Front nicht gezogen hätten. Geld spielte keine Rolle. Deutschland kann zwar seine Auslandsgläubiger nicht bezahlen, aber im Saarlampf kam es auf ein paar Millionen Mark mehr oder weniger nicht an.

Terror und Korruption haben das Resultat der Abstimmung wesentlich beeinflusst. Es war den Nazis gelungen, den Fesseln der Bevölkerung die nicht mehr auszurollende Ueberzeugung einzupumpen und einzuprügeln, daß die Abstimmung nicht geheim bleiben, daß jeder „Landesverräter“ erwidert und verfolgt werden würde. Unter den politisch Indifferenten, unter Frauen vor allem, haben Terror und Korruption und, mehr noch als der greifbare Terror, die dumpe Angst vor der ungewissen Zukunft viele Hunderttausende bewogen, für Deutschland zu stimmen. Ein Volk, das Nevenproben wie sie ein Wahlkampf gegen Goebbels und Göring stellt, noch nicht durchgemacht hat, kann sich von der Panik keine Vorstellung machen, die im Gefolge des

**Braunen Terror, der braunen Seelenvergiftung ausbricht.**

Das Reservoir, aus dem an der Saar Demokraten und Kommunisten schöpfen konnten, war von allem Anfang stark eingengt. Runde dreißig Prozent der Bevölkerung waren in normalen Zeiten marxistisch eingestellt. Die beherrschende Partei des Saargebietes aber war immer das **katholische Zentrum**. Von der Entschcheidung der bewußten Katholiken hing es im Grunde ab, ob die Saar frei oder verfloßt werden sollte. Nun ist die Zentrumspartei an der Saar gleichgültig. Sie ging widerstandslos in der Deutschen Front auf. Die wichtigste und härteste **Gewerkschaft**, die der katholischen Bergarbeiter, ist ebenfalls seit langem **gleichgültig**. Viel zu spät wurde eine christliche Partei gegründet, die sich in der Masse nicht mehr durchzusetzen vermochte. Die katholischen Bischöfe von Speyer und Trier, die Diözesanbischöfe des Saargebietes, setzten sich in schamloser Offenheit für ihren Peitschenhalter Hitler ein. Der Papst schwieg lange, um zum Schluß beide Möglichkeiten offenzulassen, was bei der Haltung der Bischöfe doch Hitler zugutekam.

Der Verrat des deutschen Katholizismus an seiner ganzen demokratisch-sozialen Tradition hat bei der Entscheidung an der Saar den Ausschlag gegeben. Von den dreihunderttausend politischen Katholiken des Saargebietes haben kaum ein paar Tausend den Mut gehabt, für eine Weltanschauung und gegen ein nationalsozialistisches Schlagwort zu entscheiden. Den Dank werden die Saar-Katholiken bald erhalten. Darum braucht man sich nicht zu sorgen.

In dem Freiheitskampf der Saar hat, ähnlich wie beim Kampf der österreichischen Sozialdemokratie, die **westeuropäische Demokratie** versagt. Frankreich hat das Saargebiet ausgepumpt, solange es die Saarlöhne für seine Wirtschaft, das Land als Sanktion gegen ein schwaches und friedensberechtigtes Deutschland brauchte. Dem aufgerührten Deutschland gegenüber wollten die Franzosen das Hauptplandje eher je lieber los sein. Sie machten kein Hehl daraus, daß sie die Saar abstoßen, daß sie Hitler besänftigen, den Bölfen einen Knochen zuwerfen wollten. Daraus und aus der Hitlerfreundschaft Englands erklärt sich die **schlechte Vorbereitung** der Abstimung durch den Völkerbund. Ein Jahr lang wütete der braune Terror ohne Schranken, ein Jahr lang sabotierten Herr Knox und die Polizei den Abwehrkampf der Demokraten, indem sie sich blind und taub gegen den Terror stellten, aber nach links hin den energischen Mann spielten. Als endlich, viel zu spät, internationale Polizei kam, hat ein **bestrennter englischer Offizier** durch sein gewissenloses Vorgehen der Sache der Demokratie im ersten Augenblick der neuen Situation unermesslichen Schaden zugefügt.

Daß man die Saarländer fast bis zum Schluß in Ungevißheit darüber ließ, ob der Status quo überhaupt eine Abstimmungsmöglichkeit ist, daß man die Frage der zukünftigen Verfassung des Saargebietes offen ließ, keinen Grund für die zweite Abstimmung nannte, war eine weitere **Gewissenlosigkeit** der Westmächte. Nicht minder waren die Auslieferung der wichtigsten Agenda an den Baron Aioisi, einen stillen Kompagnon der Hitlererei, war die demonstrative Verlegung der Grubendirektion nach Metz, das Verhandeln mit Berlin über den Kopf der Saarländer hinweg

schwere Schädigungen der guten Sache. Auch an den Westmächten kann sich ihre kurzfristige Politik im Saargebiet noch einmal rächen!

Die Parole für den Status quo war sicher keine zündende Lösung. Aufrechterhaltung des Bestehenden — just das will heute niemand, nirgends in der Welt. Die Menschen wollen eine Veränderung, sei es auch der Kopfsprung ins Ungevißte.

Dazu kam, daß sich die Franzosen in 16 Jahren anscheinend wenig beliebt gemacht haben. Der Ausgang des Ringens um die Saar zeigt, wie man es machen muß, wenn man ein Land, ein Volk, eine Minderheit nicht gewinnen will. Man kam den Saarländern mit **Bürokratismus**, engherziger **Militärverwaltung** und mit **Ausbeuterromanieren**. Sie haben doch nicht vergessen. Gegenüber allen Verichten über Hitlerdeutschland, die ja doch aus einem fremden Lande kamen und von der Liesenpropaganda der Braunen täglich dementiert wurden, war die konkrete eigene **Erfahrung** mit der Franzosenherrschaft das stärkere Gewicht. Grubenbarone, Generale und Bürokraten sind augenscheinlich nicht die Mächte, die das Herz einer nationalen Minderheit für das neue Vaterland gewinnen!

Die Status-quo-Parole, die einzig mögliche für die Saar-Demokraten, stieß gegen übermächtige Gefühle vor. Das **nationalistische Schlagwort** hat sich härter erwiesen als die national-revolutionäre Parole. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß am Sonntag an der Saar eine der letzten **Schlachten des Weltkrieges** geschlagen wurde. Der Kampf um die Rückgliederung der Saar war für die große Mehrheit der Deutschen Kampf gegen den Wahnsinn und die Willkür der Pariser Diktate. Dieser Kampf hat freilich unter Hitler seinen Sinn verloren. Denn was die Sieger von Versailles dem deutschen Volke auch auferlegen oder rauben mochten, — Hitler hat ihm größere Last auferlegt, mehr geraubt. Aber gerade an der Saar, wo Hitler noch nicht Geschichte geworden, sondern das große „Neue“ ist, verdingt die alte Parole noch: gegen **Verailles**, für das Recht Deutschlands auf die 14 Punkte Wilsons!

So ist an der Saar im Grunde das **System von Versailles** gescheitert worden, der verhängnisvolle Versuch der Sieger von 1919, ein neues Europa zugleich auf die Volkshat von Freiheit und Gleichheit, Humanität und Zivilisation und auf die Gewalt der Tanks und Flugzeuge zu gründen. Es war das Verhängnis des deutschen Freiheitskampfes gegen Hitler, daß er an der Saar notwendig in die schiefe Stellung kommen mußte, scheinbar nicht das Deutschland von Morgen, sondern das Frankreich von Gestern zu vertreten. Die Propagandamittel der Freiheitsfront reichten nicht aus, im ideologischen Wirtwar einer Bevölkerung, die 15 Jahre um ihre Befreiung von dem 1919 begründeten Zustand gekämpft hatte, soweit Ordnung zu schaffen, daß sie begriffen hätte, daß die **Freiheit** jetzt gerade in der **Verwirklichung** dieses Zustandes gelegen hätte.

Der Kampf an der Saar ist verloren worden. Nicht weil wir in der Minderheit blieben, sind wir geschlagen worden, sondern weil die Minderzahl von Stimmen, die wir erreichten, so gering ist. Aber wir kämpfen weiter. Hebers Jahr wird das Saarvolk anders denken. Die geschichtliche Erfahrung wird den Saarländern beibrin-

gen, was sie nicht begreifen wollten, daß sie sich nicht an Deutschland, sondern an ein Justizhaus angeschlossen haben.

Der Kampf war notwendig. Der internationale Sozialismus müßte ihn, ginge es noch einmal von vorn an, wieder aufnehmen. Die Abgabe des deutschen Freiheitskampfes an

Hitler ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Der Saarkampf zeigt nur, daß der Weg zum Ziel viel länger und schwieriger ist, als die meisten von uns glaubten. Aber der Kampf muß zu Ende geführt werden. Die Front schließt sich von neuem: **Deutschlands Freiheit gegen die braune Tyrannei!**

# Hitler: Keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr...

**Berlin.** Der Ausfall der Saarabstimmung wird, wie nicht anders zu erwarten war, von den leitenden Partei- und Regierungsstellen zu einem **Wellaufschlag** des ersten Ranges für das **Deutscher Kreuz** benutzt.

Im Anschluß an die Verlesung des Abstimmungsergebnisses ließ sich **Hitler** im Rundfunk von dem Gauleiter Würfel angratulieren. Dann hielt Hitler über alle deutschen Sender selbst eine Ansprache, in der er den Saarbewohnern den „Dank der Nation“ aussprach und dann an **Frankreich** ein Friedensangebot stellte, zu dem er das Konzept allerdings kaum seinem Buch „Mein Kampf“ entnommen haben dürfte:

Durch die Saarabstimmung sei eine der am schwersten tragbaren Spannungen in Europa beseitigt und sie alle wollen in diesem Akt des 13. Jänner „einen ersten und entscheidenden Schritt sehen auf dem Wege einer **allmählichen Ausöhnung** jener, die vor 20 Jahren durch Verhängnisse und menschliche Ungleichheiten in den fürchterlichen und unfruchtbarsten Kampf aller Zeiten gelangt sind. Eure Entscheidung, deutsche Volksgenossen von der Saar, gibt mir heute die Möglichkeit, als unserm Opferwillen ge-

schäftlichen Beitrag zu der so notwendigen Befriedung Europas die Erklärung abzugeben,

**daß nach dem Vollzug Eurer Rückkehr das Deutsche Reich keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen wird.**

Unser aller Wunsch ist es, daß dieses deutsche Erde eines so traurigen Unrechts zu einer höheren Befriedung der europäischen Menschheit beitragen möge. So groß und unbedingt unsere Entschlossenheit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu erringen und zu sichern, so sehr sind wir gewillt, und dann nicht jenen Aufgaben zu entsprechen, die zur Herstellung einer wahrhaften Solidarität den Nationen gegenüber den heutigen Gefahren und Notizen erforderlich sind.

Nach Hitler ordnete **Goebbels** die sofortige Beflaggung sämtlicher Amtsgebäude und Schulen an, der sich die ganze Bevölkerung anschließen sollte: In einer halben Stunde müsse ganz Deutschland in ein **Flaggenmeer** verwandelt sein. Für Dienstag abends wurden Demonstrationen, Fackelzüge, Vorbeimärsche und Ansprachen angeordnet.

# „Zuerst Taten!“

## Zurückhaltende Antwort Flandins

**Paris.** Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten Flandin auf Hitlers Rundfunkangebot ist ziemlich zurückhaltend und vorsichtig gehalten und verlangt von Deutschland erst entsprechende Taten. Die betreffende Stelle der Rede lautet:

Ich habe bereits erwähnt, daß die **Regelung der Saarfrage als wertvoller Versuch** in den deutsch-französischen Beziehungen dienen wird. Ich bin sicher, die übergroße Mehrheit der Franzosen wünscht, daß sich diese Beziehungen allmählich bessern, um **eines Tages zu einer Zusammenarbeit** am europäischen Frieden zu führen. Die französische Öffentlichkeit, die **offenkundig** geworden ist, legt heute mehr Wert auf **Taten, als auf Worte**. Wenn wir unfererzeit so handeln, daß die Liquidierung des besondern Saarregimes in kürzester Frist vorgenommen wird, dann haben wir das **Recht**, von der deutschen Regierung einen gleichen guten Willen und eine gewissenhafte **Achtung des Völkerrechtes** zu erwarten.

## Völkerbund muß Hitlergegner schützen

Ueber das nun aktuell gewordene **Flandin-Litingsproblem** erklärte Flandin u. a.:

Das heikelste Problem, das einer möglichen **Abwänderung** ist, was Frankreich an dem Vorstoß Herrlots genau studiert und vorbereitet worden. Aber es geht vor allem den **Völkerbund** an. Dieser hat die Pflicht, diejenigen, die nicht für Deutschland gestimmt haben, vor allen etwaigen **Repressalien** zu schützen. Flandin bleibt übrigens überzeugt, daß die deutsche Regierung von **selbst (?)** alle Maßnahmen ergreifen werde, um vor aller Welt zu zeigen, daß sie die **Minderheitenrechte** zu achten und dadurch eine **Abwanderung** aus der Saar zu vermeiden wisse.

Frankreich seinerseits könne seine **Grenze** Flüchtlingen nicht verschließen, die sich bedroht glauben. Aber es wünscht sehr, daß solche **Umstände** nicht eintreten.

## „Rot Front“ — sechs Monate Gefängnis

**Berlin.** In Vera hatte ein Mann namens **Trier** nach einer **Jeheri** auf der Straße Vorübergehenden den **„Rot Front“** zugerufen. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen kommunistischer Betätigung zu **sechs Monaten Gefängnis**.



Copyright by Prozedient E. Prager-Verlag, Wien

Sie duckte sich in der Erinnerung an ihr frühes Dasein. Damals waren dieses dabongelassenen Weibes wegen hier geleert Nummern herumgelegt. „Mutter? Das war ein Mädchen für sie gewesen, als sie mit Kinderschritten durch das Dorf trippelte, um sich ihr Brot zu verdienen. „Mutter“ — sie hatte sich daran gewöhnt, ohne den Reichtum dieses Wortes auszukommen. Und jetzt stand dieses Weib hier und erfüllte sie mit **Katzenstolz** und Grauen. Sie fühlte nichts für diese „Mutter“, die einmal mit einem Herrn — so wie sie selbst mit **Donnetier** — fortgelaufen war. Der Verrat lag wohl im Blute, in ihrem Blute, im Blute dieser Frau, die austauchte, da sie ihrer nicht mehr bedurfte.

Alle Gefühle von Kindesliebe und Muthande sind Unfuss, sagte sie sich und fühlte wirklich nichts als unendliche **Katzenstolz**. Sie ging zu Felicien, streifte hart an Frau Cloture vorbei und fühlte, wie über ihren Rücken ein **Feuerteil** glitt. Mit heiseren, hastigen Worten, flüsternte sie: „Felicien, Lieber, das da ist meine Mutter. Sage mir, was soll ich tun, was soll ich tun...?“ In Feliciens Dasein war der Begriff „Mutter“ der Höhepunkt aller Gefühle. Ueberraschung und Grauen raubten ihm die Sprache. Babiola winkte der Frau. Sie trat mit ihr hinter die Hütte, wohin die vielleicht neugierigen Ohren des Gespenstes Cloture nicht reichen konnten und dort sprach Babiola **atemlos** den schwersten Satz ihres Lebens: „Ich bin Babiola, ich glaube: deine Babiola.“ Die **Fischerin** wurde totendlah und ließ die

Hände kraftlos sinken. In ihren Augen tobte ein **tränenloser Kampf**.

Babiola dauerte die Stille zu lange. Mit ihren **energischen Händen** ergriff sie die leblosen der Mutter: „Geh zu ihm in die Hütte und gib ihm Geld. Gib ihm dies und dann komme uns nach. Dort in den Dünen wollen wir uns treffen. Gib es ihm, aber sprich kein Wort, kein Wort von mir. Es könnte ihn töten. Ich werde warten, schnell!“ Sie zog Felicien mit sich.

„Ich habe, bei Gott, kein alltägliches Schicksal!“

Hierher reichten die Stimmen der **Wadegast** nicht und nur wenn das Brausen des Meeres neuen Atem schöpfte, flüsternten tropfenleich einige Töne der **Jazzmusik** herüber. Sie setzten sich auf Steine.

„Felicien, rate mir, was soll ich mit der... mit ihr machen? Ich bin zu groß, um kindisch zu lachen und zu klein, immer noch zu klein, um zu weinen. In mir ist alles wie **erstickt**. In spät sagt man mir: Schau, da ist deine Mama. In spät. Ich kann nicht mehr in die Hände klatschen und mich freuen. Sie ist mir fremd — fremd — fremd —“

Felicien atmete den **Duft** des Meeres und empfand seine Farben wie eine **schwere Symphonie**. Er ertappte sich bei Babiolas Frage bei dem Gedanken, er hätte lieber **Maler** werden sollen. Er sagte:

„Babiola, sie ist deine Mutter. Du mußt mit ihr sprechen.“

Babiola war sehr **erregt**: „Ich hätte fortgehen, nicht mit ihr sprechen sollen. Ich lebe immer nur, daß sie ein ganz gewöhnliches Weib ist.“

Die **Fischerfrau** Cloture kam, gerötet vom **Rauf** und um diese ihrer verpöchtelten Jahre **verjüngt**. Babiola sammelte Kräfte. Jetzt stand sie da. Sie hatte ihre **Ueberraschung** unterwegs verloren. Ihre noch immer **schönen Augen** blühten.

Sie drehte und wendete Babiola nach allen Seiten und schlüpfte leise.

„Babiola, meine arme, kleine Babiola. Was hast du für ein **schönes** Kleid, mein Kind.“

Babiola antwortete nicht. Weider Mund war wie **vermauert** durch den Einsturz der Schicksale und Jahre.

„Babiola, Babiola, ich habe nicht gehofft, daß ich dich jemals wiedersehen werde. Aber wenn ich von dir **geträumt** habe, dann warst du immer eine **feine** Dame.“

„Hast du nie etwas von mir aus den Zeitungen erfahren? Cloture — die **Schauspielerin** aus Paris. Ich habe nie den Namen verleugnet, den ihr mit **gelichen** habt.“

„Wir haben davon gehört, daß es eine **Schauspielerin** Cloture gibt, aber nicht im Traume daran gedacht, daß du... wie hätten wir denn denken sollen, daß du das bist... unsere arme **kleine**.“ Sie begann zu weinen.

Babiola empfand die **Tränen** dieser Frau **peinlich**.

Die **Flut** trieb sie weiter in die Dünen. Sie waren ihr dafür **dankebar**. Sie rettete einen **Augenblick** lang das **kalte** Zwiegespräch.

Babiola fand eine **Lösung**: „Wollt ihr hierbleiben oder wollt ihr mit nach Paris?“

Felicien sagte plötzlich: „Ich werde **vorausgehen**.“ Und er ging, ohne eine **Antwort** abzuwarten.

Frau Cloture trocknete ihre **Tränen**. „Ist das dein Mann?“

„Nein.“

„Dein **Geliebter**?“

„Nein, mein **Freund**. Ich brauche keinen **Geliebten**.“

Das **Klang** wie ein **Vorwurf**. Das **Fischerweib** blühte sich wie unter einer **schweren** Last.

„Ich habe dir das **Leben** verdorben, Babiola.“

„Aber nein; **quäle** dich nicht mit solchen **Ge-**

denken. Wenn ich das **Kind Cloture** wäre, würde ich **wahrscheinlich** nicht Theater spielen. Wo warst du denn, bevor dich Cloture **hierher** brachte?“

„In **Madrid**. Er hatte dort Fabriken. Ich war die **Auffeherin** seiner Arbeiterinnen. **Madrid** ist eine **weiße** Stadt, von der Sonne **verflucht**. Den ganzen Tag **brennt** sie. Man hat immer **Kopfschmerzen**. Dann verkaufte er die **Fabrik** und fuhr davon. Nach **Paris**. Es war mir **gleich**. Er hat mich **früher** schlecht **behandelt**.“

Dieser „er“ war der **Gegenstand** von Babiolas **brennendster** Neugierde. Sie war **enttäuscht**, zu hören, daß er eine **Fabrik** besessen hatte. Wenn sie über ihre **Kunst**, von den ersten **triebhaften** Anfängen an, nachdachte, stellte sich stets der **Wunsch** ein, den **Ursprung** des **Stromes** ihres **Könnens** zu entdecken. Sie hatte sich immer einen **Künstler** mit **lingendem** Namen **vorge stellt** und heute mußte sie hören, daß sie von einem **Bourgeois** abstammte.

„Ich werde „Mutter“ zu die **sagen** und du wirst nach **Paris** überfiedeln. Mit Cloture **kannst** du nicht weiter **hausein**. Wir wollen **Ordnung** machen.“

„Babiola.“

„Rama“, sagte sie, wie eine **eingeleitete** Rolle.

„Meine **Babiola**, ich möchte dich **küssen**.“ Und Babiola **neigte** den **Kopf** und ließ sich auf die **Haare** küssen. Sie hatte die **Rolle** einer **gärtlichen** Tochter **schon** des **öfteren** spielen müssen.

Frau Cloture **sagte**:

„Nach **Paris**! Ich würde **gerne** mitgehen, aber Cloture **ist** so **alt**. In **Paris** sind **viele** **Strafen**, aber ich werde ihn **bestimmt** in einer **treffen**.“

„Wen?“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Wo sind Nationsverräter?

### Eine gerichtliche Stüpfung der Landbundpresse

Die Waffe, von der das deutsche Bürgerrecht glaubt, daß sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie am wirksamsten sei, ist der Vorwurf des Nationsverrats. Nationsverrat ist nach der Behauptung der „Böhmischen“ schließlich alles, was die Sozialdemokraten unternehmen. Wenn etwa die Gewerkschaften für höhere Löhne kämpfen, wenn wir mehr Freizeit fordern oder Unterstützung für die Krisenopfer auf Kosten derer, die die Arbeiter in den Zeiten der Konjunktur wieder ausgedeutet haben, wenn wir uns bemühen, den Kulturstandard der Arbeiterklasse zu heben, um ihr die Teilnahme an den Kulturgütern des Volkes zu ermöglichen, so ist dies alles nach der Behauptung der böhmischen Patenideutschen „Nationalverrat“. Noch schlimmer wird aber der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Vererber der deutschen Freiheit beurteilt: wer nicht für Hitler ist oder für seinen sudetendeutschen Ableger, der ist in den Augen der Christlichsozialen, Landbündler und Kleinrentner nicht wert, ein Deutscher genannt zu werden. Und wer sich nun gar als Feind Hitlers oder Hitlers erklärt, für den hat man nur journalistische Not bereit.

Nicht immer bekommt solches Tun den „Böhmischen“ gut. Vor kurzem hat z. B. der „Deutsche Landbote“, das Egerer Spinatblatt, die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei des Nationsverrats bezichtigt. Die Herren Landbundredakteure, die gleich ihren Kollegen bei den übrigen Schriftleiterblättern jede Verleumdung der Sozialdemokraten bedenkenlos niederzuschreiben, hoffend, daß dies keine weitere Folge haben werde als die, daß doch etwas hängen bleibt, haben sich sehr gewundert, als sie vom zuständigen Kreisgericht auf Grund einer Klage unserer Partei aufgefordert wurden, für ihre Behauptungen Beweis zu erbringen. Sie rieten hin, sie rieten her. Schließlich aber riskierten sie nicht einmal den Versuch eines Beweises, sondern nahmen den folgenden Beschluß des Egerer Kreisgerichtes zur Kenntnis:

Kreisgericht in Eger Abt. XIII hat in der Strafsache „Die politische Organisation (Politische Partei) der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik“ vertreten durch den Parteivorstand Stellvertreter Eugen de Witte gegen Josef Dahn, verantwortlichen Redakteur der periodischen Druckschrift „Deutscher Landbote“ in Eger wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre wie folgt beschloffen:

Das Gericht erachtet nachstehende Genugtuung für angemessen.

1. Dem Beschuldigten wird aufgetragen, in der nächsten oder zweitnächsten Nummer des „Deutschen Landboten“ bei sonstiger Einstellung seines Blattes und bei sonstiger Exekution auf der 1. Seite in der 1. Spalte seiner Zeitung als erste Nachricht nachstehende Erklärung zu veröffentlichen:

### Erklärung:

Die Redaktion des „Deutschen Landboten“ hat am 29. Oktober 1934 einen Leitartikel unter der Überschrift „Zum Kreisparteitag“ veröffentlicht, in welchem schwere Beleidigungen der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik enthalten waren.

Auf Grund des von dieser Partei gegen den verantwortlichen Redakteur des „Deutschen Landboten“ beim Kreisgerichte in Eger eingeleiteten Strafverfahrens steht die gefertigte Redaktion des „Deutschen Landboten“ nicht an, alle in dem gemeinsamen Artikel enthaltenen, auf die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei bezüglichen beleidigenden Äußerungen als unbegründet und unzulässig zu bezeichnen. Die gefertigte Redaktion zieht darum alle beleidigenden Behauptungen und Äußerungen, insbesondere den Vorwurf des Volksverrats als völlig grundlos mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und leistet der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hiemit volle Genugtuung.

Für die Redaktion des „Deutschen Landboten“ Josef Dahn, verantwortlicher Redakteur.

2. Der Beschuldigte verpflichtet sich, die Kosten der Veröffentlichung dieser Erklärung in den Zeitungen „Sozialdemokrat“ in Prag und „Volkswille“ Karlsbad per je 80 Kč unter Exekutionsfolgen binnen acht Tagen zu bezahlen.

3. Er verpflichtet sich, die Kosten des Strafverfahrens, insbesondere die Kosten der rechtskräftigen Verurteilung der Privatanklägerin zu Händen des Vertreters Dr. Egon Schweiß, Advokaten in Prag II., Národní třída 24, in der gerichtlichen Bestimmung binnen acht Tagen nach rechtskräftiger Bestimmung bei sonstiger Exekution zu bezahlen.

4. Herr Josef Türmer als gewesener Herausgeber der Zeitung „Deutscher Landbote“, sowie die Druckerei Jirna Kobříš und Škřibáň, deren Inhaber Ing. Bergmann in Eger ist, treten den Verpflichtungen ab 1.—3 bei unter denselben oben genannten Exekutionsfolgen.

5. Dem Beschuldigten wird aufgetragen, binnen acht Tagen nach Rechtskraft dieses Beschlusses unter Exekutionsfolgen für Arbeitslosenspende einen Betrag von 300 Kč zu Händen des Arbeitsministeriums entweder direkt oder durch den Rechtsanwalt Dr. Egon Schweiß, Adv. in Prag II., Národní třída 24, zu übermitteln.

Gegen diesen Beschluß steht ihnen das Recht der Rechtsbeschwerde an das Kreisgericht Eger in drei Tagen seit Zustellung dieses Beschlusses zu.

### Gründe:

In der periodischen Zeitung „Deutscher Landbote“ deren verantwortlicher Redakteur der Beschuldigte ist, wurde am 29. Oktober 1934 Nr. 8, auf Blz. 1 ein Artikel veröffentlicht, welcher gegen die klagende Partei schwere Beleidigungen enthält, welche schandbare Kasse spielt und die eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des deutschen Volkes darstellen soll.

Die klagende Partei wird als Partei des Volksverrats bezeichnet, wobei gesagt wird, es bestehe die Pflicht, die Wahlen so vorzubereiten, daß die Partei des Volksverrats vernichtet geschlagen wird.

Mit Rücksicht auf diese Anschuldigungen erachtet das Gericht die vom Kläger ab 1.—4 abverlangte und vom Beschuldigten auch angenommene Genugtuung als angemessen.

Mit Rücksicht des Betrages für die Arbeitslosen genehmigt das Gericht im Sinne des § 26 Gef. Kr.

## Sieben Prozent mehr Arbeitslose in Nordböhmen

### Keine Saisonarbeiten — Weniger Arbeitslosigkeit als 1932 und 1933

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine und unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im Dezember 1934 mit der Zurechnung der vom November übriggebliebenen Stellen und Bewerber 5600 Arbeits- und Dienststellen und 159.158 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet. Im Vergleich mit Dezember 1933 zeigt sich bei den Stellen ein Rückgang um 22,9 Prozent, gegenüber derselben Zeit des Jahres 1932 um 31,9 Prozent. Dies ist teils als Folge der erhöhten direkten Nachfrage der Bewerber zu betrachten, teils dem Umstande zuzuschreiben, daß bei den Witterungsverhältnissen die sonst üblichen Winterarbeiten für Hilfs- und Tagelöhner nicht vorhanden waren. Die Anzahl der angemeldeten Bewerber und Bewerberinnen zeigt gegenüber Dezember 1933 einen Rückgang um 8,6 Prozent, gegenüber Dezember 1932 um 22,4 Prozent. Auch die Vermittlungserfolge sind aus den bei dem Abgang der angemeldeten Stellen angeführten Gründen zurückgegangen und zwar um 18,4 Prozent bzw. um 20,4 Prozent gegenüber Dezember 1933 bzw. 1932. Es wurden 4835 Vermittlungen erzielt, wovon 895 auf Bau-, 860 auf Tag- und 706 auf Hilfsarbeiter, 385 auf Haushaltspersonal, 377 auf die Glas-, 350 Textil- und 316 auf die Metallindustrie entfallen.

Ende Dezember waren in den erwähnten 47 Arbeitsvermittlungsanstalten 137.110 gänzlich Arbeitslose, also um 9017, d. i. um 7 Prozent mehr als Ende November angemeldet. Ende Dezember 1933 handelte es sich um 144.592 Arbeitslose. Ende Dezember 1932 um 160.868.

Für einen teilweisen Vergleich, sowie für die Möglichkeit der Beurteilung der Lage — soweit dies nach den bloßen Zahlen überhaupt möglich ist — können die Zahlen über die Anzahl der im Dezember in den einzelnen Hauptberufsgruppen in den Jahren 1932, 1933 und 1934 angemeldeten gänzlich Arbeitslosen benützt werden. So waren in diesen Jahren in der Glasindustrie 24.135, 20.420, 16.649 Arbeitslose angemeldet, in der Metallindustrie 15.144, 13.640, 12.944, in der Textilindustrie 20.483, 25.825, 24.136, bei den Bauarbeitern 18.385, 16.709, 16.351, bei den Hilfsarbeitern 23.333, 20.738, 20.170 und bei den Tagelöhnern 13.711, 12.117, 11.780.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatszuschuß erhielten Ende Dezember 37.687 gänzlich und 20.514 zeitweise Arbeitslose, was gegenüber Ende November eine Erhöhung um 5083, bzw. 4285 bedeutet. Besonders bei den zeitweise Arbeitslosen spielte hier die Aussetzung der Industriearbeiter in der Weihnachts- und Neujahrs-

108/1933 Sig. nur dem Beschuldigten, und zwar in dem feinsten Verschulden und seinen Vermögensverhältnissen angemessenen Betrag, während der Antrag, es treten Josef Türmer als gewesener Herausgeber der Zeitung „Deutscher Landbote“ sowie die Druckerei Jirna Kobříš und Škřibáň, deren Inhaber Ing. Bergmann in Eger ist, auch dieser Verpflichtung bei, wurde abgewiesen, weil derselbe im Gefolge nicht begründet und auch im Strafverfahren nicht durchführbar ist.“

Wer nun etwa glauben wollte, daß die Schriftleiterpresse ihre schwachsinige Argumentation gegen die Sozialdemokratie einstellen und deren wahrhaft nationaler Arbeit gerechte Würdigung zuteil lassen werde, einer Arbeit, die deshalb wirklich national zu nennen ist, weil sie dem Schutze des ärmsten und zugleich größten Volksteiles, der Arbeiter und der Arbeitslosen, dient, der wird sich irren: da den Herren Schriftleitern geistige Waffen nicht zur Verfügung stehen, werden sie weiter verleumden. Nur mögen sie zur Kenntnis nehmen, daß sie von nun an das Schicksal ihrer Kollegen vom „Deutschen Landboten“ teilen werden.

## Leidensweg eines Dienstboten

### Das Vieh hat es besser

Das „Pilsner Tagblatt“ berichtet unter dem lakonischen Titel „Schwere Dienstbotennisthandlung“ über den Leidensweg eines als Dienstbote bedingten Waisenmädchens, das von seinem Dienstherrn in geradezu grausamer Weise behandelt wurde:

In das Krumauer Krankenhaus wurde ein junges Waisenmädchen in einem ungläublichen Zustand eingeliefert. Die Unglückliche war bei einem Bauer in Hossensschlag bei Hory als Dienstmädchen angestellt; ihr Dienstherr behandelte sie ärger als das Vieh und schlug sie unarmherzig. Schließlich verletzte er das Mädchen mit einer Mistgabel am Fuß und sperrte sie in den Schweinestall. Ein bei dem Landwirt angestellter Knecht erstattete die Anzeige bei der Gendarmerie, welche das Mädchen befreite und ins Krankenhaus schaffen ließ. Aus der durch den Stich mit der Mistgabel zugefügten Wunde scheint sich ein Strich zu entwickeln und es ist möglich, daß dem unglücklichen Mädchen das Bein abgenommen wird. Gegen den Landwirt wurde die Anzeige erstattet.

Daß ein der Landbündler so nahestehtes Blatt, wie das „Pilsner Tagblatt“, diesen Bericht bringt, muß man sich besonders merken, denn in der Regel ist man dort, wenn wir einen solchen Fall aufgreifen und für die Landwirtschaftlichen Dienstboten die Anwendung moderner Säuggefesse fordern, immer eifrig bemüht, den Nachweid zu führen, daß im Zeichen der Dorfgenossenschaft geradezu ideale Verhältnisse zwischen ländlichem Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen, die durch nichts gestört werden dürfen. Es wäre daher sehr interessant, wenn das „Pilsner Tagblatt“ auch noch den Namen des Bauern nennen würde, der sich nach dem berühmten Muster des Dritten Reiches eine Art Privatfolterkammer eingerichtet hatte, um ein armes Waisenmädchen, das in der Welt ohne Verwandte und Freunde dasteht, darin zum Krüppel zu peinigen.

Möge das Schicksal des Waisenmädchens unseren gefeierten Körperkassen eine dringliche Mahnung sein, daß es notwendig ist, auch für die Landwirtschaft eine soziale Arbeitsinspektion einzuführen!

## Gemeindevorsteher vor dem Obersten Gericht

Durch Urteil des Leitmeritzer Kreisgerichtes vom 23. Oktober 1929 war der frühere Gemeindevorsteher Josef F u r t a r z e l aus Galsitz wegen Amtsveruntreuung zu sechs Monaten schweren Kerker bedingt verurteilt worden. Der mitangeklagte Gemeindevorsteher und Gemeinberechnungsführer, der pensionierte Bankbeamte und Wirtschaftsbefugter F o r t a r z e l, wurde damals freigesprochen. Furtarel hatte durch seinen Verteidiger gegen das Urteil eine Nichtigkeitsbeschwerde mit der Begründung erhoben, daß seinerseits eine Schadengutmachung erfolgte, bevor die Obrigkeit von der ihm zur Last gelegten Veruntreuung Kenntnis erlangt hatte, die bei der Revision durch die Bezirksverwaltung Leitmeritz in der ursprünglichen Höhe von 89.000 Kč im Mai 1927 festgestellt worden war. Furtarel hatte einen Schuldschein auf 90.000 Kč unterzeichnet, der auf der ihm und seiner Frau gebührenden Wirtschaft verbüchert wurde und binnen fünf Jahren abbezahlt werden sollte. Das geschah aber bisher nicht. Die Anzeige der Gendarmerie war erst später erfolgt.

In der Nichtigkeitsbeschwerde hatte der Verurteilte eingewendet, daß die Organe der damaligen Bezirksverwaltungscommission, die die erste Revision der Gemeinberechnung vornahm, nicht als „Obrigkeit“ im Sinne des Strafgesetzes anzusehen seien. Das Oberste Gericht hatte der Nichtigkeitsbeschwerde in nichtöffentlicher Sitzung stattgegeben und Furtarel wurde durch einen Strafenrat des Kreisgerichtes Leitmeritz wieder zu der früher erkannten Strafe, aber unbedingt, verurteilt.

Gegen das Urteil erhob Furtarel wieder die Nichtigkeitsbeschwerde, die vom Obersten Gericht v e r w o r f e n wurde. Das Oberste Gericht gab dagegen der Berufung der S i a t s a n w a l t s c h a f t statt und erhöhte die unbedingte Strafe von sechs Monaten auf zehn Monate schweren Kerkers.

Ein Waggon Mehl für die deutschen Kinder. In der Präsidial Sitzung der „Demokratie für die Jugend“ am 14. Jänner teilte die Vorsitzende der Aktion „Wenke Mehl“ (Das Land den Kindern), Frau Helene C e r n á k, mit, daß dieses soziale Hilfswerk der Republikanischen Partei einen Waggon Mehl für die deutschen hungernden Kinder zur Verfügung stellt. Die deutschen Mitglieder des Präsidiums sprachen den Dank für diese Hilfe aus. Die Verteilung wird im Einvernehmen mit den angeschlossenen deutschen Organisationen durch den Reichsverband für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge durchgeführt werden.

## Parlamentarischer Ausschuß für den Notstandsbezirk Kratzau

Am Dienstag konstituierte sich der für den Notstandsbezirk Kratzau eingesetzte parlamentarische Ausschuß, der zu seinem Vorsitzenden Bürgermeister Senator R o s t k a w ä h l t e. Sein Stellvertreter ist Abgeordneter Wenose R o s e r. Zum Geschäftsführer wurde Abgeordneter S o b e l bestellt. Dem Ausschuß gehören noch an: die Senatoren D u n d r (Abgeordneter Ing. K e - E a s), C i a h o r n und Abgeordneter W i n d i r s c h. Im Wege einer eingehenden Aussprache wurde festgelegt, daß von den zu ergreifenden Hilfsmassnahmen sofort die Erklärung des Gerichtsbezirkes Kratzau als Notstandsbezirk anzustreben ist, um die ungemein nossende gewordenen Arbeitslosen in die Ernährung-, Bekleidungs- und Beheizungsaktion einzubeziehen. Es wurde ermittelt, daß Sektionsrat Dr. S o l i c h, der in Vertretung des Fürsorgeministeriums an der Vereifung des Bezirkes Kratzau teilgenommen hat,

bereits dem Fürsorgeminister einen Bericht über seine Wahrnehmungen zu erstatten Gelegenheit hatte. Am 23. d. M. wird der Ausschuß bei dem Ministerpräsidenten und bei den Ministern für soziale Fürsorge und öffentliche Arbeiten vortreten. In den Ministerien wird eine Denkschrift abgegeben werden, die alle Vorschläge enthält, die darauf abzielen, die vorhandene Not der Arbeitslosen in der wirksamsten und raschesten Weise zu bekämpfen.

## Deutsche und Tschechen in Südböhmen

Der tschechische Professor R. Strnad in V. Budweis hat eine Broschüre über die Volkszählungsergebnisse in Südböhmen geschrieben, aus der wir folgende Angaben festhalten: In den 15 südböhmischen Gerichtsbezirken haben die Tschechen (seit der vorletzten Volkszählung) um 2283 Personen zugenommen, die Deutschen um 1533 Personen abgenommen. Für die Deutschen ungünstig

### Pflichten der Demokratien mit deutschen Minderheiten

In seinem Kommentar zum Saarplebiszit erinnert das Abendblatt des „Pravo Lidu“ daran, daß das junge Deutschland vor hundert Jahren auf der Wartburg der Despotie in seinem Land den Krieg erklärt hat, während jetzt auf der Wartburg der Ansehluß an das Deutschland der Diktatur befehleht wurde.

Wir behalten unseren Glauben, sagt „S. P. V.“, daß Europa die Gefahr erkennt, welche aus der künftigen Festigung des Regimes im Dritten Reich erwächst. Eine umso ernster Pflicht haben heute die Staaten mit deutschen Minderheiten: Um die Seelen dieser Deutschen zu kämpfen, sie vor dem Einfluß der Salenkriegerei zu schützen und dafür zu sorgen, daß sie ihr wahres Vaterland nur und nur in der Demokratie sehen!

### Siebzig Jahre Böhmisches Hypotheken-Bank

Mittwoch sind es 70 Jahre seit dem Tage, an dem die Hypotheken-Bank des Königreiches Böhmen, die jetzige Böhmisches Hypotheken-Bank, ihre Tätigkeit begann. Es hatte fast hundert Jahre gedauert, bevor es Politikern beider Nationen gelang, die Bewilligung zur Gründung von der Wiener Regierung zu erwirken. In der Geschichte der Anstalt sind die Namen der bedeutendsten Politiker Böhmens verzeichnet, deren gemeinsamer Arbeit es gelang, die Bank zu einem Muster für alle andern Anstalten ähnlichen Charakters in Osterrreich-Ungarn auszugestalten. Verdienste hat sich die Hypotheken-Bank um die Schaffung eines rationalen Typs von unklümbaren und amortisierbaren Hypotheken und um die Verbilligung des Hypothekarkredits erworben. Nach dem Umsturz wurde die Anstalt durch Gesetz mit der Verwaltung solcher Kredite auch für die Länder Slowakei und Karpatenrußland betraut und außerdem wurde ihre Tätigkeit auch auf Einlagen- und Mobilargeschäfte ausgedehnt. Dadurch wurde es der Hypotheken-Bank ermöglicht, sich bei der systematischen Elektrifizierung, der Durchführung der Bodenreform und der Finanzierung der Baubewegung zu beteiligen.

Nach der letzten genehmigten Bilanz von 1933 verwaltete die Bank 35.248 Hypothekendarlehen im Betrage von 1.897.753.000 Kronen und Einlagen in der Höhe von 904.000.000 Kronen. Der Bank gelang die Popularisierung der Pfandbriefe, die ein beliebtes Anlagepapier der breiten Schichten wurden.

### Emigrantenhetze

Unter der Spitzmarke: „Verhaftung eines Emigranten in Teplich-Schönau“ berichtet der „Teplich-Schönauer Anzeiger“ über die Verhaftung eines Schwindlers, der sich unredlichweise als Doktor der Philosophie und als Vertreter Prager Zeitungen ausgab. Nach Schilderung des Tatbestandes teilt das edle Blatt mit, daß der Verhaftete „in den Kreisen, in denen man ihn kannte, allgemein als Emigrant angesehen wurde“ —, diese ungezügelt Verdächtigung genügt der Henlein-Publizität also, um die politische Emigration mit einer landläufigen Schwindleraffäre zu belasten —!

Jedenfalls ist das Ganze ein Schulbeispiel dafür, wie die mühsam getarnte Provinzpresse dem Hitlerfaszismus jenseits der Grenzen in die Hände arbeitet!

### In Kürze

Wien. Der ehemalige Abgeordnete und Stadtrat von Wiener-Neustadt Josef Pichler, der im Herbst verhaftet und vom Kreisgericht Wiener-Neustadt zu zehn Monaten Kerker verurteilt worden war, wurde aus der Haft entlassen. Pichler war während der Haft einige Monate erkrankt und wurde vom Wiener Neustädter Spital übernommen. Dort hat er den Rest seiner Strafe verbüßt.

Salzburg. Gemäß der Amnestie, die durch den jugoslawischen Regentenspruch erlassen wurde, sind in Salzburg 64 Personen aus dem Gefängnis entlassen und 26 Freiprozesse eingestellt worden.

Paris. (Tid. P. A.) Der Vorsitzende des Kammer-Untersuchungsausschusses über die Stawisky-Affäre, der radikale Deputierte G. U. U. wurde, als er die Kaufschlichtung leitete, und den Amtsarzt Dr. Morlot als Zeugen in der Angelegenheit des Todes des Gerichtsrates Prince vernahm, von Herzfeld als Zeugen vernahm.

Berlin. In Köln teilte der Vorsitzende der Disziplinarkammer für den Regierungsbezirk Köln mit, daß die vielfach in der Presse erschienene Behauptung, der evangelische Theologieprofessor Dr. Barth aus Bonn sei wegen seiner Haltung gegenüber der Leistung des neuen Beamtenrechtes aus dem Dienste entlassen worden, unzutreffend ist. Professor Barth mußte vielmehr wegen einiger politisch bedenklicher Äußerungen, wegen Verweigerung der Leistung des deutschen Grußes bei den Vorlesungen an der Universität und wegen seiner für einen deutschen Beamten und Jugendlicher nicht tragbaren Ablehnung des neuen Staates entlassen werden. Die Frage der Entlassung hat nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt. Professor Barth hat noch die Möglichkeit der Berufung an das Oberverwaltungsgericht, so daß keine Dienstentlassung noch nicht endgültig ist. — Prof. Barth ist schweizerischer Staatsbürger und einer der hervorragendsten evangelischen Theologen, die auf den Kathedern der deutschen Universitäten gegenwärtig lehren.

## Verbrecherjagd im Böhmerwald

### Ein entsprungenen Mörder wird gesucht

Im Oktober des vorigen Jahres wurde im Linzer neuen Dom der Mörder Wächter durch mehrere Schüsse getötet. Der Mörder Johann Wirmayer flüchtete in die Tschechoslowakei, wurde verhaftet und dem Kreisgericht Budweis eingeliefert, aus dem es ihm gelang, zu entspringen. Jetzt wird sowohl von tschechoslowakischer wie auch von österreichischer Seite alles daran gesetzt, um des Mörders habhaft zu werden. Wirmayer hat seither einen Mordversuch an einem Gendarmeriewachmeister verübt und treibt sich in den Wäldern des südlichen Böhmerwaldes umher. Er benützt Schmugglerwege, um nach Österreich zu kommen, wo er in den letzten vier Wochen eine Reihe von Einbrüchen und Lebensfällen auf einzelne Personen ver-

übt hat. Den Gendarmen ist es nun gelungen, einige Personen festzunehmen, die den Mörder durch Heberelei unterstützt haben. So wurde ein gewisser Wessely und eine Frau Cneder in Kalsching festgenommen. In der Begleitung des Verbrechers befinden sich ein sechzehnjähriges Mädchen und ein Mann, der als Kennzeichen eine tiefe Gesichtsmarbe aufweist. Der Mörder hat an die Gendarmerie in Traberg einen Drohbrief geschrieben, in dem es heißt: „Aber werdet sehen, daß ich noch beim Verfolgen Zeit haben werde, zwölf Schüsse auf einen Gendarmen abzugeben und der dreizehnte erit wird mich selbst treffen.“ Der Verbrecher ist schwer bewaffnet und wurde zuletzt von einem Bauer in der Umgebung St. Peter gefangen, zu dem er sich dahin äußerte, daß er sich wieder in den Böhmerwald zurückziehe.“

## Tagessneuigkeiten

### Ein Heger von Wilderern erschossen

Njhorod. Sonntag abends unternahm der Waldheger Michal Kozajal aus der Gemeinde Paudin im Bezirke Kunkal einen nächtlichen Inspektionsgang in die Wälder der Gesellschaft Latorica. Als er am Montag nicht zurückkehrte, ging ihn der zweite Heger, Barna, suchen und fand ihn tot in größerer Entfernung vom Goronilauer Hegerhause auf. Kozajal ist im Walde mit Wilderern zusammengekommen und wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Er versuchte, mittels eines Riemens die Blutung abzubinden. Als er sah, daß sein Ende nahe sei, hinterließ er in seinem blutigen Dienstbuch eine Weisung an seine Gattin, die Kinder zu betreuen. Er beschrieb auch kurz, wie die vier Männer umgaben, welche ihn erschossen haben. Am Tatorte haben die aus der Umgebung zusammengezogenen Gendarmen die Erhebungen nach den Tätern aufgenommen.

### Großer Einbruch in einer Prager Villa

Wertgegenstände für 100.000 Kč geraubt.

In der Nacht auf Dienstag drangen bisher unbekannte Einbrecher in eine von einem Ingenieur und seiner Frau bewohnte Villa in Prag-Dejwiz ein. Ohne von dem Ehepaar bemerkt zu werden, konnten sie die ganze Wohnung durchsuchen und alles mitnehmen, was einen Wert besaß. Auch die Einrichtung ist zum großen Teil stark beschädigt, so daß der Verlust, den die Eigentümer erleiden, hunderttausend Kronen beträgt, die nicht durch Versicherung gedeckt sind.

### Auto durchbricht Bahnstrahlen und fährt in einen Zug.

Dienstag in den Frühstunden durchbrach ein Prager Auto, in welchem außer dem Chauffeur und dem Besitzer vier Frauen saßen, die zu einem Begräbnis führen, bei Wlady, in der Nähe von B. Prad, die Bahnstrahlen im Augenblick, als ein Personenzug vorbeifuhr. Das Auto wurde umgeworfen und zertrümmert. Zwei Frauen wurden schwer verletzt, die anderen Insassen, mit Ausnahme des Lenkers, der unversehrt davonkam, erlitten leichte Verletzungen. Der Chauffeur erklärt, daß er im Morgengrauen die geschlossenen Schranken zu spät bemerkt habe und dann nicht rechtzeitig halten konnte, weil der Wagen zu schleudern begann.

### 20 lange Kilometer ...

Die Staatsbahndirektion in Königgrätz teilt mit: Am 13. Jänner, um 17 Uhr 57, rollten beim Verschleiden des Zuges Nr. 3749 in Kofitiny im Adlergebirge auf der abschüssigen Strecke zwei leere ungeführte Waggon bis nach Doubledy nad Orlic. Die genannte Strecke, die 19,6 Km. lang ist, durchfuhr sie in 18 Minuten. Auf den ungeführten Heberfahrten der Lokalbahn kam es zu keinem Unfall, da die Bewachung dieser Stellen beizeiten veranlaßt wurde. In Doubledy ließ man die allein rollenden Wagen gegen zwei auf dem dortigen Magazinleiste stehende andere Wagen auffahren, wobei sie bei dem heftigen Ausprall entgleisten und beschädigt wurden. Auch von den stehenden Waggon entgleiste einer und wurde beschädigt. In einem Unfall kam es nicht. Auch der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

### Wer hat Glückwunschtelegramme erhalten?

Paris. Die Untersuchung des Stawisky-Skandals tritt in ein neues Stadium ein. Die parlamentarische Untersuchungskommission suchte durch ein volles Jahr vergeblich nach der Kopie eines Glückwunschtelegrammes, welches Stawisky im Jahre 1932 nach den Wahlen an verschiedene Deputierten geschickt hat. Erst dem neuen Postminister Wandell, einem ehemaligen Mitgliede der Untersuchungskommission, gelang es nun, diese Kopie aufzufinden. Man nimmt an,

daß festgestellt werden wird, welche Deputierten mit Stawisky in kompromittierenden Beziehungen gestanden haben.

78 von 222. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet, daß die reichsdeutsche Filmindustrie, die in früheren Jahren durchschnittlich 20 Millionen Mark erzielt hat, im Jahre 1934 auf 10 Millionen Mark, also auf die Hälfte gesunken ist. Angesichts des völligen künstlerischen Verfalls der gleichgeschalteten deutschen Filmproduktion und der Abwehrbestrebungen, die besonders in Amerika und Osteuropa erfolgreich waren, erscheint dieser Rückgang nicht überraschend. Im Gegenteil: Verwunderlich ist es, daß man für die unter Goebbels' Diktat hergestellte Filmware noch immer eine so große Summe (etwa 96 Millionen Kč) außerhalb Deutschlands gezahlt hat. Einen wie großen Anteil die Tschechoslowakei zu diesem Geschäft der gleichgeschalteten Filmindustrie beigetragen hat, kann man daran erkennen, daß im vergangenen Jahre von den insgesamt 222 Filmen, die bei uns aufgeführt wurden, 78 reichsdeutschen Ursprungs waren, — also mehr als ein Drittel. Im Jahre 1933 waren es 80 von insgesamt 207. Es hat sich also bedauerlicherweise an der Ueberflutung unserer Kinos mit Goebbels-Filmen fast nichts geändert. Umso begrüßenswerter ist der Entschluß, nun endlich den amerikanischen Filmen Einlaß zu gewähren.

In der Grenze verhaftet. Der Tänzer des tschechischen Nationaltheaters in Prag, Emanuel J. a m i r a, wurde vor einiger Zeit zu sechs Monaten Gefängnis wegen eines Vergehens gegen das Schußgesetz verurteilt. J. a m i r a trat die Strafe nicht an und versuchte, mit einem falschen Paß nach Rußland zu entkommen. In der Grenze bei Oberberg wurde die Fahfälschung erkannt und J. a m i r a wurde nach Prag zurückgebracht.

Motorzug und Lastauto. Die Staatsbahndirektion in Königgrätz teilt mit: Am 14. Jänner um 11 Uhr 15 Min. stieß der Motorzug Nr. 4324 auf einer ungeführten Heberführung der Staatsstraße im Kilometer 3412 der Strecke Chlumec nad Cidlinou-Klinec mit dem Lastauto E. 12.050 zusammen. Das Automobil wurde zertrümmert. Der Eigentümer des Wagens, Josef Svědka aus Vichostein, der den Wagen lenkte, wurde leicht verletzt. Der Motorwagen wurde leicht beschädigt. Nach 15 Minuten war die Strecke freigelegt. Die Ursache des Unfalles muß in dem unvorsichtigen Fahren des Wagenlenkers gesucht werden.

Die Rettungsexpedition in der Tatra, die den verunglückten Skifahrer Rudolf Kubin suchen sollte, hat nach viertägigen Nachforschungen alle Hoffnung aufgegeben, Kubin noch zu finden. Alle Abhänge des Dumbier sowie auch die umliegenden Schichten unter seinem Rausch wurden abgesucht, jedoch ohne Ergebnis. Es ist wahrscheinlich, daß der unglückliche Skifahrer vor seiner Rückkehr nach ein wenig seinem Sport huldigen wollte und bei starker Talfahrt auf der Nordseite des Berges abharrte, wo die Nachforschungen erst im Frühling möglich sein werden. Der Rudolf Kubin wurde in der Waide gefunden. Kubin war ein sehr guter, aber waghalsiger Skifahrer, denn häufig riskierte er so gefährliche Talfahrten, daß er die Hüttenbesucher in Staunen setzte. Der Hüttenpächter Pettle hatte ihn einigemal wegen seiner waghalsigen Fahrten ermahnt und ihm größere Vorsicht ans Herz gelegt.

Einbruch in ein Militärmagazin. Vor einigen Tagen wurden aus dem verperrten Militärmagazin in Preßburg aus den Vorräten einige Gegenstände entwendet. Ein genauerer Bericht ist, so wird amtlich gemeldet, vorläufig unzulässig, um dadurch die Erhebungen nicht zu erschweren.

Um sich gegen die Kälte zu schützen, stülpte der mit einem geschwungenen Schlitzen einen Bahnübergang passierende Landwirtsohn Weindl aus Grub an der March den Kopf über die Ohren. Er überhörte dabei das Herandrängen des Wien-Prager D-Zuges, der seinen Schlitzen erfaßte und 80 Meter weit mitschleifte. Der Knirser und die beiden Pferde wurden sofort getötet, das Gefährt vollkommen zertrümmert.

## Nothau im Zeichen des Arbeiterwintersports



Das Kreis-Wintersportfest am 12. und 13. Jänner in Nothau trug noch immer den Stempel des kältearmen Winters an sich. Die Wettkampfbeteiligung war gegenüber anderen Jahren bedeutend schwächer. Dennoch war die Veranstaltung ein neuerlicher Beweis der Aktivität des Arbeiterwintersports. Am Wettkampftage, welches Samstag nachmittags

außerordentlich ausgetragen wurde, beteiligten sich 42 Fahrer, die Bahn war durch den starken Neuschnee stark behindert. Am Rannschlittlauf beteiligten sich elf Mannschaften aus den Vereinen Unter-Notthau, Großitz, Ober-Notthau, Warringen, Joadimsthal und Eibenberg-Grünberg. Die Schmelzlage selbst war genügend, nur kam der reichliche Schneefall am Samstag und Sonntag sehr ungenügend. Die Einquartierung wurde von den Nothauer Genossen sehr gut erledigt, es dürften gegen 150 auswärtige Teilnehmer bereits Samstag in Nothau geblieben sein.

Der Freundschaftsabend im Nothauer Kino war sehr gut besucht, Bekanntheit belohnten die vorzüglichen Vorstellungen.

Schnee und wieder Schnee rieselte auch am Sonntagmorgen nieder, die Läufer mußten „Umwochen“. Jwanzia Jugendsporthier gingen um 9 Uhr auf die Sechskilometerstrecke. Anton Kubert (Unter-Notthau) stellte mit 25:16 Min. die beste Zeit auf, der 15jährige Glaser (Joadimsthal) blieb als Sieger der unter 16jährigen nur eine Minute und 25 Sekunden zurück. Auf der Zehn-Kilometerstrecke gingen 25 Läufer, es gab da einige Uebertraktungen. Der Nothauer Lausmann wurde Sieger. Der Zweite, Kunz (Warringen), zeigte gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Formverbesserung auf. Der bisher beste Langstreckler Glaser (Warringen) mußte sich mit dem vierten Platz begnügen, allerdings hatte er als Bahnmacher im Neuschnee keine leichte Arbeit. Ungar (Nothau) war Dritter.

Sehr schwach war der Sportlerinnenlauf. Die Kinderstrecke war verhältnismäßig kämmerig, dennoch waren 70 Kinder am Start. Viele Nothauer Familien holten sich Quartiergäste zum Mittagsessen ab.

Sonntag nachmittags feierte ein Menschenstrom nach der Schanze ein. Bis in die letzten Winkel hatten sich Menschen angeammelt. Das Springen war nicht stark besucht. Die tschechischen Springer waren nicht gekommen. Der Neuschnee und der händliche Schneefall erschwerte das Springen ungeheuer, zahlreiche Stürze waren die Folge. Erstklassige Anfälle gab es jedoch nicht. Die zwei Sieger vom Warringen-Springen, Urban und Heidler (Knecht), schieden nach dem zweiten Sprung durch harte Stürze aus. Heidler gab dadurch den sicheren Sieg auf, da er bereits 35 und 40 Meter erzielt hatte. Sieger wurde Held (Aberdam), auch er errang beim letzten Sprung 40 Meter. Den zweiten Platz belegte Müller (Unter-Notthau), welcher ebenfalls 40 Meter sprang. Sehr beachtlich waren abermals die Leistungen des Eibenberg-Grünberger Nachwuchses, nur lißen diese noch mehr als die Sportler durch den dünnen Schnee. Der Samariterdienst wurde von 26 Samaritern des Großitzler Bezirkes versehen, besonders der Streckendienst war musterhaft organisiert.

Im Hauptmannprozess erklärte auch der zweite Schriftführerhandige Stein, daß mit der größten Wahrheitsliebe die Schrift Hauptmanns mit der Schrift der Ex-Presserbriefe identisch sei.

Die Konzentrationslager-Schande. Die englische Flottille mitteilen, ist der vor Monaten von der Danziger Regierung an die Naziregierung ausgelieferte reichsdeutsche Sozialist Dirksfeld, früher Redakteur der Danziger „Volkstimme“, aus der Gefangenschaft in ein mitteldeutsches Konzentrationslager überführt worden, nachdem das vorhandene Belastungsmaterial zu einem ordentlichen Gerichtsverfahren nicht ausgereicht hat. Dirksfeld, der sich den besondern Haß der Nazis angezogen hatte, soll im Konzentrationslager auf die härteste schikaniert und häufig mißhandelt werden.

Wahrscheinliches Wetter von heute: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates wechselnde, im allgemeinen jedoch abnehmende Bewölkung. In den Niederungen noch vielfach nebelhaft, strichweise wieder etwas stärkerer Nachtfrost. Abflauender Nordwestwind. Im äußersten Osten des Staates vorwiegend bewölkt, zeitweise Schneefall, Temperatur nahe Null. — Wetterausblick für Donnerstag: Ruhig, auch im Osten wieder etwas kühler.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.15: Konzert, 11: Schallplatten, 12.10: Opernarien, 13.45: Chansons, 17.20: Klavierkonzert, 17.55: Deutsche Sendung, Jugendstunde, 18.55: Deutsche Presse, 19.25: Einführung zur Oper aus dem Nationaltheater: La Boheme von Puccini, 22.15: Konzert des Prager Symphonieorchesters. Sender S.: 15: Deutsche Sendung: Lustig: Kapitalkonlagen der Berchungsgefellschaften in der Tschechoslowakischen Republik, 15.20: Chansons, 18.20: Salonkonzert, 19.10: Amerikanische Vieder auf Schallplatten. — Bräun 18.35: Deutscher Arbeitsmarkt, 15.55: Orchesterkonzert, 17.50: Deutsche Sendung, Arbeiterfunk: Schramm: Aktuelle Zeitprobleme, Dr. Weid: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart. — Wädrisch-Oran 12.35: Orchesterkonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Vieder schillerender Komponisten. — Preßburg 17.20: Das modernste tschechische Lied. — Kofchan 15.55: Orchesterkonzert.

# Kaffuffe

mit „Sauberbung“ begossen, werden sauberhaft schön. Senden Sie uns K 6.00 in Briefmarken, wir liefern Ihnen dafür den guten Blumenraubler, den besten Dunggauß für Ihre Blumen. Sie werden staunen, wie herrlich dann Ihre Blumen gedeihen werden. Verwaltung „Artenwelt“, Prag XII., Fochov 11. 62, und durch alle Kolporteurs erhältlich.

## Öffentlicher Fernsehdiens in England?

London. Der unter dem Vorsitz des Postministers stehende Ausschuss, dem die Aufgabe zugefallen war, die Fortschritte in der drahtlosen Übertragung von Bildern zu studieren und zu empfehlen, unter welchen Bedingungen in Großbritannien an die Errichtung eines öffentlichen Dienstes für die drahtlose Übertragung von Bildern zu scheitern wäre, hat jetzt seine Arbeiten beendet. Der Minister für Postwesen, Sir Kingsley Wood, erklärt in der öffentlichen Kundgebung, daß der Bericht des Ausschusses ihm in den nächsten Tagen vorgelegt werden wird. Der Minister fügte hinzu, daß er den Bericht in dem Streben, die Entwicklung dieses neuesten Wanders der wissenschaftlichen Forschung zu unterstützen, prüfen werde. Es ist nicht zu bezweifeln, sagte der Minister, daß es notwendig sein wird, große vorbereitende Arbeiten zu leisten, ehe man an die Errichtung eines öffentlichen Fernsehdienstes werde scheitern können. Wenn aber, wie der Minister hoffe, der Ausschuss in der Lage sein wird, einen Plan auf Einführung des Fernsehdienstes nach bestimmten Richtlinien vorzuschlagen, welchen die Regierung zu genehmigen vermag, werde alles getan werden, so daß schon im Jahre 1935 die ersten Schritte zur Realisierung eines solchen Planes werden unternommen werden.

**Japan überflutet die Welt mit Autos.** (P.S.) Aus Tokio wird gemeldet: Im Jahre 1935 werden die Nissan Motors Works in Yokohama 500 Automobile nach Deutschland und 400 nach Holland liefern, und zwar zu Preisen, die 40 Prozent unter denjenigen der englischen Industrie liegen.

**Radium in Russland.** (P.S.) Das Sowjetinstitut für Chemische Industrie hat sich in der letzten Zeit stark mit der Frage der Radiumgewinnung aus den Gesteinen rund um die Insel Schelenk im Kaspiischen Meer beschäftigt. Man hat verschiedene Methoden erprobt; wie es heißt, mit recht guten Erfolgen. Tausend Kubikmeter Wasser sollen etwa 0,3 bis 0,5 Milligramm des kostbaren Elements enthalten.

## Saure Milch verlängert das Leben

(P.S.) Professor Rodomila von der Moskauer Universität und zwei seiner Kollegen, Professor Mikulitsin und Professor Rosareb, kamen nach jahrelangem Studium zu dem Schluss, daß der Genuß von großen Mengen saurer Milch das Geheimnis der Langlebigkeit der Bevölkerung des Kaukasus sei. In Tiflis allein sind sieben Leute, die über 150 Jahre alt sind. In einer Familie leben vier Brüder im Alter von 102 bis 120 Jahren. Professor Rodomila behauptet nun, daß diese Leute sogar ein Alter von 180 Jahren erreichen können. Er hat in Tiflis ein Versuchslaboratorium eingerichtet und wird spannungsgeladene Röntgenstrahlen von Hundertjährigen durch Injektionen von Affenbrüsensekreten und den Säuren der sauren Milch behandeln. Er ist der Meinung, daß diese Leute nach dieser Behandlung tatsächlich dieses biblische Alter erreichen werden. Die Russen sollen also das langlebste Volk der Welt werden.

## Aus dem Tollhaus

### „Kraft durch Freude“

Aus dem Informationsdienst der „Deutschen Arbeitsfront“:

Trotzdem man heute in erfreulich ruhigen Zeiten lebt, sollte es doch für jeden Mann eine Selbstverständlichkeit sein, mit einer Schutzwaffe umgehen zu können. Es ist außerordentlich ein reines Vergnügen für jeden, mit einer Präzisionswaffe, wie das Sportamt für den Kursen benutzt, zu üben. Das Sportamt der DAW „Kraft durch Freude“ ermöglicht es jedem Volksgenossen, einmal eine derartige Waffe, die man sonst nur mit feindsüchtigen Augen in den Auslagen der Waffengeschäfte betrachtet, in Funktion kennen zu lernen. Kurse für Frauen sind später geplant.

### Ihre Methode

„Da die Warkauer Polizei dem Räuberbande die neuesten ganz energisch entgegentritt, protestiert die „Alliance Française“ mit allem Nachdruck gegen solche Verleumdung jüdischer Spezialgeschäfte.“

Aus einer Nazi-Zeitung.

„Es ist auch Wahnsinn, so ist es doch braune Weibchen!“

# Folterungen in Leipzig

## Hitlerknechte quälen Sozialdemokraten zu Tode

Im August 1934 sind in Leipzig auf einen Schlag etwa 120 frühere Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei von der Geheimen Staatspolizei festgenommen worden. Von ihnen sind ungefähr 40 in Haft geblieben. Gegen sie ist eine Voruntersuchung wegen Hochverrats im Gange. Die Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist, ist ein Musterbeispiel für die Untersuchungsverfahren, die das Dritte Reich gegen politische Gefangene anwendet.

Die Methode, Geständnisse durch Folterungen zu erzwingen, wird in Leipzig nicht zum erstenmal angewendet. Im Frühjahr 1934 hat vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen Klüss und Geyssler stattgefunden. In diesem Verfahren, das vorförmlicher Weise hinter verschlossenen Türen stattfand, mußten zwei von den Angeklagten, der belagte Schilder, ehemals württembergischer Minister und Reichstagsabgeordneter, und Franz, Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, freigesprochen werden, weil ihnen der Nachweis gelang war, daß man durch schwere Mißhandlungen falsche Geständnisse von ihnen erpreßt hatte.

Von dem Prozeß gegen Schilder und Geyssler (Sozialistische Arbeiterpartei) hat die Weltöffentlichkeit Kenntnis bekommen. In diesem Prozeß hat ein Beamter der Gestapo, Herr von Pöschel, in der Vernehmung selbst zugegeben, daß sämtliche Angeklagte solange geschlagen worden sind, bis sie zugegeben haben, was die Gestapo als Unterlage für eine Anklage brauchte.

Die Folterungen von Gefangenen der Gestapo sind aber nicht nur ein Mittel zur Fabrication von Anklagematerial gegen politische Gefangene, sondern auch ein Instrument der Rache an politischen Gegnern. Seit April 1933, also fast zwei Jahre lang, wird der ehemalige sächsische Innenminister und Landtagsabgeordnete Hermann Liebmann in der Nähe von 30 Jahre lang in der Redaktion der Leipziger „Volkzeitung“ tätig war und jahrzehntelang an der Spitze der Leipziger Parteiorganisation gestanden hat, in Konzentrationslagern gequält. Augenzeugen haben berichtet, daß Liebmann, von Verur Metallarbeiter, einst ein Hüne von Gestalt, jetzt nur noch eine Ruine seiner selbst ist. Auf Befehl des Herrn Ratschmann, des Veberrichters des ehemaligen Freistaates Sachsen, ist ihm eine besonders martervolle Behandlung zuteil geworden. Er war in Gefahr, ein Auge zu verlieren, oder hat es vielleicht schon verloren. Es ist zu vermuten, daß auch bei der Behandlung der 40 Gestapo-Gefangenen von Leipzig als Motiv politische Rache mitspielt. In keinem Orte Sachsens haben Abstimmungen eine so starke Wegenschaft gegen Hitler ergeben, wie in Leipzig, der Geburtsstätte der deutschen Arbeiterbewegung. Deshalb sind bekannte Funktionäre der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei herausgegriffen worden, weil man glaubt, auf diese Weise diesen Herz des Widerstandes zum Verlöschen bringen zu können. Unter den 40 Verhafteten befinden sich:

**Dr. Erich Reigner**, ehemals sächsischer Ministerpräsident, Staatsanwalt a. D., etwa 50 Jahre alt.

**Gustav Adolf Müller**, etwa 45 Jahre alt, ehemals sächsischer Landtagsabgeordneter, Vorsitzender des Reichsbanners der Ortsgruppe Leipzig, Mitglied des Vorstandes des Leipziger Bezirks der Sozialdemokratischen Partei, Sekretär des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten.

**Christian Ferkel**, ehemals sächsischer Landtagsabgeordneter, Bevollmächtigter des Verbandes des Verbandes der Lithographen und Steinbildner, Bezirk Leipzig, über 50 Jahre alt.

**Albert Richte**, etwa 50 Jahre alt, seit rund 30 Jahren Redakteur der Leipziger „Volkzeitung“.

## Hisser und die Folgen

Eine Münchener jüdische Familie, so berichten englische Blätter, suchte eine Hausangestellte. Die Hausfrau machte ein Mädchen, das sich meldete, darauf aufmerksam, daß sie Jude sei. „Das schadet gar nichts“, rief das Mädchen, „Juden oder Katholiken — das ist mir egal. Nur zu Nichtariern möchte ich nicht gern.“

## „Das gilt im Augenblick nicht...“

Wie amerikanische Blätter mitteilen, beabsichtigen die Nazi-Aerzte, eine „parteiliche“ Aktion gegen Darré zu unternehmen. Er soll den jüdischen Kinderarzt Blumenstein an das Lager seines kranken Kindes gerufen haben. Als der Arzt ausdrücklich auf seine nichtarische Abstammung hinwies, hat Darré geantwortet: „Das gilt im Augenblick nicht...“

## Der neudeutsche Schwachsinn

Das Erbgesundheitsobergericht in Kiel legt den § 1, Abs. 2, Ziffer 1, des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses dahin aus, daß der von Geburt an bestehende Schwachsinn die Ausnahmefälle nicht zur Folge hat, wenn der Schwachsinn durch Deformation beider Geburten entstanden ist.

Deutsche Zeitungsmeldung.

Offenbar eine Schutz-Sonderklausel zur Verhütung der Sterilisierung brauner Vongeln!

zeitung“, Mitglied des Vorstandes des Leipziger Bezirks der Sozialdemokratischen Partei.

**Heinrich Fleißner**, etwa 50 Jahre alt, ehemaliger Polizeipräsident von Leipzig und sozialdemokratischer Stadtverordneter.

**Kurt Günther**, etwa 40 Jahre alt, ehemals Redakteur der Leipziger „Volkzeitung“.

**Schönfeld**, etwa 40 Jahre alt, ehemals Vorsitzender der Ortsgruppe Leipzig der Sozialdemokratischen Partei.

Die übrigen Verhafteten waren gleichfalls frühere Funktionäre der Leipziger Parteiorganisation. Müller und Ferkel waren zugleich mit anderen Gewerkschaftsangehörigen bereits im Mai 1933 verhaftet worden. Man hatte versucht, diese allgemein geachteten Männer durch ein Korruptionsverfahren zu diffamieren. Der Versuch war erfolglos und sie mußten nach einigen Wochen aus der Haft entlassen werden.

Es steht fest, daß die im August festgenommenen darauf gemartert worden sind. Der beste Beweis dafür, daß man nichts anderes von ihnen weiß, als daß sie ihrer sozialistischen Gesinnung treu geblieben sind. Schönfeld mußte in die Irrenanstalt Döfen bei Leipzig eingeliefert werden.

## Kreuz und quer

### Unheimliche Experimente.

In den letzten Wochen häufen sich die mehr oder weniger erfolgreichen Experimente amerikanischer und russischer Forscher mit toten Menschen und Tieren. Man glaubt einige Methoden gefunden zu haben, die einen Rückruf aus dem Tode unter bestimmten Umständen zu gestatten scheinen. Salden wie Anschau unter den unheimlichen Experimenten unserer Zeit.

Bei einem plötzlichen Todesfall eines 47-jährigen entsetzte sich der Arzt, der an das Sterbebett in Connecticut gerufen wurde, zu einem Versuch: Er führte eine Injektionsnadel bis tief in das Herz des noch nicht erlärten Menschen. Beinh Einheiten Adrenalin jagte er hinein und beobachtete sorgsam den Körper auf eventuelle Reaktionen: Nichts — alles blieb still und tot! Und der Körper erlachte merkwiliger Weise.

Aber der Arzt hatte die Nadel stecken lassen. Und nach kurzer Wartezeit schickte er 16 Einheiten Adrenalin hinterher. Und nun geschah das Seltsame: das Herz begann zu schlagen. Der Mensch begann zu atmen und zu leben. Wenn auch das Bewußtsein nicht mehr zurückkehrte, erwachte das Leben doch erst nach 22 Stunden wieder aus dem Körper. Das war seitlich bisher das großartigste Experiment. Um so erstaunlicher, als man bisher nie Adrenalin, dieses aus der Nebenniere gewonnene blutdrucksteigernde Mittel verwandte.

Einige Tage vorher hatte Professor Brundhamsen in Moskau mit einem Erhängten, der sich am Nötigen mit einem Gitter ausknüpfte, ein anderes Experiment gemacht, das in seiner Versuchreihe des künstlichen Herzens lag.

Er legte das Herz zum Teil bloß und schloß hier seine künstliche Herzmaschine an, die in sehr regelmäßigen, und kraftvollen Stößen Blut in das Herz und von da aus durch den Körper jagte.

Man ließ das Blut einige Zeit pulsieren. Der Erhängte bekam Farbe, er begann die Arme zu bewegen, die Lippen des Erhängten, bei dem vorher der Tod einwandfrei festgestellt war, begann Worte zu stammeln.

120 Stunden lang lebte er, wenn auch nicht bewußt, aber nach den äußerlichen Manifestationen wie alleberbetungen und Sprechversuchen.

Jener Dr. Cornish, der durch seine Anträge, um Fingerdritte für seine Versuche auszuliefern, in der ganzen Welt Aufsehen erregte, hat in Argona (Amerika) seine Wiederbelebungsversuche unter ganz neuen Gesichtspunkten fortgesetzt.

Mangelnde Menschen (die Gouverneure lehnten seine Gesuche ab, weil bei erfolgter Wiederbelebung die Fingerdritte nochmals exekutiert werden müßten!) muß Dr. Cornish weiter mit Tieren experimentieren.

Er hat eine bestimmte Salzlösung gefunden, die eine starke wiederbelebende Wirkung hat. Das konnte er tatsächlich an Hunden mehrfach beweisen, wenn er die Injektionen nach seiner Methode kurz nach dem Ableben der Hunde gab. Jetzt versichert er, daß es ihm gelang, einen Hund, der vor 240 Stunden verstarb (damals natürlich sofort vor jedem Versuch durch Einlagerung in einen Kälterraum geschickt wurde), für einige Minuten mit seinen Injektionen zu beleben.

Hier ist die prüfende Wissenschaft freilich noch skeptischer, als sie es schon bei den übrigen Experimenten dieser Art ist.

Während man noch über diese Möglichkeiten und Unmöglichkeiten debattiert, teilt ein Professor Dr. W. O. Kowenchen von der Johns-Hopkins-Universität mit, daß er in 180 Hüllen Tiere, die durch elektrischen Strom getötet wurden, durch die Einleitung eines Gegenstroms wieder erwecken konnte. Er placiert einfach eine Elektrode gegen die Brust und einen Gegenpol gegen den Rücken und schickt dann Ströme von einigen Amperen durch das Herz. Die Wiederbelebung erfolgte dann meist sehr rasch.

Die New Yorker Elektrizitätsgesellschaft hat ihn ersucht, seine Experimente auf Menschen auszudehnen.

den. Christian Ferkel ist bei seinen Vernehmungen so mißhandelt worden, daß auch er in die Irrenanstalt Döfen überführt werden mußte und dort nach wochenlangem qualvollem Krankenlager im Oktober gestorben ist. Die Untersuchungsverfahren der Leipziger Gestapo haben also bereits das erste Todesopfer gefordert. In Leipzig sind diese Taten so bekannt geworden, daß sich an der Bestattung Ferkels, die am 16. Oktober stattgefunden hat, mindestens 400 Personen beteiligten, obwohl jeder von ihnen fürchten mußte, von der Gestapo dafür zur Verantwortung gezogen zu werden.

Auch die anderen Verhafteten befinden sich in größter Gefahr, nicht weil sie Verbrechen begangen haben, die die zivilisierte Welt als strafwürdig ansieht, sondern weil ihnen das Schicksal Ferkels droht, oder weil sie von Marterungen zermürbt, Taten gesehen könnten, die sie nicht begangen haben.

Die Leipziger Gestapo hat bisher ihre Tätigkeit, die an Brutalität den international bekannten Methoden des Columbia-Hauses in Berlin nicht nachsteht, unbeachtet von der Weltöffentlichkeit ausüben können. Der fürchterliche Tod des allseits geachteten Christian Ferkel und die ungeheure Gefahr, in der sich bewährte Männer der Leipziger Sozialdemokratischen Parteiorganisation befinden, dürfte Anlaß genug sein, daß die Weltöffentlichkeit auch den Zuständen bei der Leipziger Gestapo ihre Aufmerksamkeit widmet!

nen. Die zu erwartende Frage, ob er denn auch Menschen wiedererwecken könne, die auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet wurden, verneint Professor Kowenchen. Das heißt — er glaubt nicht, daß es ihm gelingen wird, denn durch die direkte Placierung der Kupferplatte auf dem Kopf werde ein Stößeffekt erzeugt, der die Gehirngehäuse zerstöre. Und da helfe dann auch der „Gegenstrom“ nicht mehr.

Die Experimente sind keine Spielereien, sondern ernsthafte Versuche, nicht etwa den Ablauf des menschlichen Lebens in seiner natürlichen Form zu verhindern, sondern Unfälle unter Umständen retten zu können.

Denn über alles Menschentum hinweg triumphiert doch als allerletzte Instanz allen Professorensam Trost die Majestät des Todes.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Zuckerjahr 1934-35

Bedeutende Zunahme der Zuckerausfuhr in den ersten drei Monaten.

Das neue Zuckerjahr, das am 1. Oktober begonnen hat, läßt sich für die Zuckerindustrie recht gut an. In den drei Monaten Oktober bis Dezember 1934 hat der Zuckereport gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine erhebliche Steigerung erfahren. Burden in dieser Dreimonatsperiode 1934 666.200 q Zucker ausgeführt, so waren es im Jahre vorher nur 461.022 q; so daß die Zunahme 205.208 q oder 45 Prozent beträgt.

Von der gesamten tschechoslowakischen Zuckerausfuhr gingen in den drei Monaten über 250.000 q in den Hamburger Hafen. Im einzelnen weist die Richtung der Zuckerausfuhr im Vergleich mit dem Vorjahr folgende Veränderungen auf: In Retterseinentern Rohzuckerwert wurden ausgeführt:

	Oktober —	Dezember	1934	1933
England	70.588	38.747	+ 31.836	
Oesterreich	1.861	1.618	+ 248	
Schweiz	127.320	64.500	+ 62.820	
Hamburg	250.189	160.087	+ 90.102	
Triest	62.753	46.833	+ 15.920	
Griechenland	63.002	47.660	+ 15.342	
Irland	—	31.581	— 31.581	
Notwegen	13.179	7.263	+ 5.916	
Dänemark	5.204	4.264	+ 940	
Sonst. Europa	1.257	4.771	— 3.514	
Irak	8.630	2.095	+ 6.535	
Palästina	399	5.410	— 5.011	
Sonst. Asien	4.182	3.882	+ 800	
Raroffo	41.268	11.522	+ 29.746	
Sonst. Afrika	5.763	2.566	+ 3.197	
Uruguay	12.700	28.604	— 15.904	
Sonst. Amerika	—	124	— 124	
	666.200	461.022	+ 205.208	

Außer nach Hamburg ist die Steigerung der Zuckerausfuhr besonders stark gewesen nach England, der Schweiz, Triest und Notwegen. In Afrika hat der tschechoslowakische Zucker den Absatzmarkt in Marokko erobert und bringt auch in anderen Ländern stärker vor. In Kleinasien hat der Irak das Dreifache des Vorjahres abgenommen, während Palästina infolge der Konkurrenz der englischen Fabriken nahezu völlig verloren gegangen ist. Aus Irland, das eine eigene Zuckerindustrie entwickelt hat, ist der tschechoslowakische Zucker restlos verdrängt worden.

Wenn die Zuckerausfuhr sich weiter erhält, so würde das heutige Zuckerjahr mit einem bedeutend höheren Export abschließen als das vorige.

**Paula Wallisch:**  
**Ein Held stirbt**  
Leben, Kampf und Tod des  
Koloman Wallisch  
Preis im Buchhandel K 40.—, für die Parteienausgabe K 22.—

# PRAGER ZEITUNG

## Für 100 Millionen Schmutz in den Prager Verfallbüchern.

Auffschlußreich ist der Ausweis der Prager Verfallbücher über das vergangene Jahr. Nach dem „Recher“ wurden die Anstalten von 600.000 Personen aufgeführt, von welchen jedoch die überwiegende Mehrheit Wertgegenstände versteckte und nur eine Minderheit Plunder auslöste. Die Belastung des Mittelstandes durch die Krise äußert sich darin, daß der größte Teil der versteckten Gegenstände Schmutzgegenstände, nicht weniger als eine Viertelmillion Stück, im Werte von 100 Millionen Kronen bilden.

Der Handfertigkeitsnachmittag der Frauenorganisation findet von nun ab nicht Donnerstags, sondern Mittwochs statt.

## Gerichtssaal

### Spione des „Dritten Reiches“ vor dem Prager Kreisgericht

Ein preussischer Baron, ein russischer Emigrant und eine Prager Telefonistin.

Prag. Vor dem hiesigen Kreisgericht stand ein sonderbares Trio unter Anklage des Militärverrats. Da ist zunächst ein Herr Friedrich Baron von Reichenstein aus Berlin, ferner der russische Emigrant Koshilinski und dessen Freundin Eleonore Haase. Sonderbar unter die Personalien der Angeklagten an. Der preussische Baron ist seinem Vah nach Pilot, nach anderer Version Kaufmann. Der Verur des Russen ist als „Erfinder“ angegeben und die Eleonore Haase war Telefonistin in Prag. Der Baron von Reichenstein logierte in einem billigen Hotel, in welchem auch deutsche Emigranten wohnten. Er verbreitete über den Zweck seines hiesigen Aufenthaltes allerhand einander widersprechende Gerüchte. Einmal behauptete er auf einer Geschäftsreise nach Schanghai zu sein, dann wieder erzählte er, daß er von einem feinen Geschäftskompanon Förderungen aus Waffenlieferungen an die aufständischen Krawallanten eintreiben wolle.

Die Anklage legt diesem Baron von Reichenstein das Verbrechen des Militärverrats zur Last, und den zwei Mitangeklagten die Mithätererschaft an diesem Verbrechen. Da die Verhandlung geheim war, können wir über die Art der begangenen Delikte nichts Näheres mitteilen. Nur so viel steht fest, daß dieser Baron von Reichenstein sich insbesondere für die Organisation und die technische Ausrüstung unserer Fliegerabwehr interessierte, ganzes Mächte die militärischen Objekte auf dem Festland umschlich und einen — sehr unedelmütigen — Verkehr mit Zuhältern unterhielt, welche ihm auch Warnungen zukommen ließen, als die Polizei diesen Baron in Beobachtung nahm.

Bemerkenswert ist, daß dieser nordische Edelmann sich unter Vorlage seiner Pilotenlegitimation eine Freifahrt nach Wien verschaffte, wo er gleichfalls den Fluganlagen verdächtige Aufmerksamkeit identke. Wie verlautet, soll er auch von einer gewissen diplomatischen Vertretung Unterstufungen erhalten haben.

Die Verhandlung wurde vertagt.

Gerichten abgestraft worden. Im Spätherbst des vergangenen Jahres machte die Gesellschaft, welche die Telephonautomaten betreibt, die Wahrnehmung, daß in zahlreichen Sprechzellen die Geldbehälter mysteriös geplündert wurden. Die Gesellschaft schätzte den entstandenen Schaden auf mindestens 13.000 Kč.

Am 26. November v. J. wurde der Angeklagte Dejplik dabei erwischt, als er im Telephonautomaten gegenüber dem Hotel „Union“ in Ruze mit einem Nachschlüssel das Automatengehäuse öffnete, um sich die eingeworfenen Geldstücke anzueignen. Er legte im Laufe der Untersuchung auch das Verhängnis ab, in 25 bis 30 Fällen die öffentlichen Sprechzellen geplündert zu haben. Hierbei bediente er sich der Methode, daß er mit selbstverfertigten Nachschlüsseln zuerst einmal das unter dem Telephon befindliche Gehäuse aufschloß und das Rohr, durch welches die Münzen in den darunter befindlichen, schwer aufzubrechenden Kasten rollen, verstopfte. Am nächsten Tag heimte er dann mit leichter Mühe die stehengebliebenen Kronengstücke ein. Der Angeklagte behauptet allerdings, daß seine Beute höchstens 600 bis 700 Kč betragen habe.

Das Gericht schenkte den Befähigungsversuchen des alten Kriminalruchers keinen Glauben und verurteilte ihn zu einem Jahr schweren und verschärften Kerker. Mit Rücksicht auf seine vielen und schwerer Vorstrafen wurde ferner die Andhaltung des Angeklagten in der Strafsarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe ausgedroht.

rh.

## Kunst und Wissen

Dela Lipinskaja fesselte, unterhielt, begeisterte am Montag ein volles Haus. Russische Volks- und Soldatenlieder trug sie vor, Gedichte von Morgenkern, Kästner und Lucholska, eine Obetto-Szene: Der junge Chasid, und eine Jachje Coogan-Parodie. In dieser Jungentolle schien sie am besten zu gefallen, mit verständnisvoller Beifall wurden die Strophen, die laute Reizartie versuchten, aufgenommen. Feiner aber, tiefer auch, durch Wort und Gestik Gehaltung eines Menschen und eines Menschenschicksals, war „Der junge Chasid“. Dela Lipinskaja hat gezeigt, wie lebendig diese Art von Kleinkunst, als deren beste Vertreterin sie gilt, noch ist, dieser Zusammenklang von Dichtung, Stimme, Musik und Geste, und wie sehr sie auch in der Zeit des Films und des Radio noch zu wirken vermag.

Deutsche Musikakademie. Interner Abend Donnerstag, den 17. Jänner, 20 Uhr, im Saale des Paganini, Prag II, Charvatová 5. Auf dem Programm Werke von Bach, Brahms, Debussy, Krumboltz, Liszt, Mozart, Reger, Schubert, Schumann, Scarlatti und Sinding.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 7 Uhr: Peter Gant. B. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Blaubart. G. — Freitag halb 8: Der Barbier von Sevilla. D. — Samstag halb 8: Juarez und Maximilian. Singspiel Ernst Deutsch. B. I.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 1/2: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Nacht vor dem Ilstimo, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Ehem. b. D., Kulturverhandlung und freier Verkauf. — Samstag 8: Der Schneider von Gumpendorf (Schneider Wippel), Erstaufführung.

## Aus der Partei

Frauenorganisation. Donnerstag, den 17. Jänner, um halb 7 Uhr im Parteibeam wichtige Sitzung. Es wird erfaßt, bestimmt zu erscheinen!

SPD-Emigranten. Donnerstag um 5 Uhr nachmittags Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft über Mittelstandsfragen.



Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Mittwoch, den 16. Jänner, 8 Uhr abends Gruppenabend: S. J. Zentrum: Der italienische Faschismus. S. J. Kollektiv: Der Prager Gewerkschaftskongress. — E. J. Weinberger-Smichow: Welt im Bild (Lichtbildvortrag).

## Sport • Spiel • Körperpflege Arbeiter-Skiwettkämpfe im Böhmerwald

Am Sonntag, den 20. Jänner, finden am Spiberg im Böhmerwald unter Beteiligung des A. J. S. und des Verbandes der tschechischen Arbeitersportler Winterwettkämpfe statt, deren Veranstalter der Pilsener Kreis der A. J. S. ist.

Vormittags werden die Langläufe für Männer in zwei Kategorien (bis 26 Jahre und von 26 Jahre) über 12 Kilometer, für Jünglinge über 6 Kilometer und für Frauen über 3 Kilometer durchgeführt. Start und Ziel aller dieser Wettbewerbe vor dem Restaurant „Siegerhof“. Nachmittags werden auf der Sprungchanse des Pilsener Skiclubs die Sprünge absolviert. Anmeldungen sind zu richten an J. Pešek, Sekretär des III. Kreises der A. J. S., Pilsen, Doukova 8, welcher auch nähere Informationen über Nachzügler usw. erteilt.

Die Schneeverhältnisse sind im Böhmerwald sehr gut. Von Pilsen wird ein Sonderzug für Skifahrer mit 50 prozentiger Fahrpreisermäßigung abgefertigt.

Es wird eine starke Teilnahme der Arbeiter-Sportler der drei Verbände zu dieser ersten gemeinsamen Veranstaltung erwartet. Der berliche Böhmerwald will auch den Arbeitersportler seine Reize und Schönheiten im winterlichen Kleide vermitteln, darum: Auf Wiedersehen am kommenden Sonntag am Spiberg bei Eisenstein!

## Die Fusion im Arbeitersport in Frankreich

hat auf dem zehnjährigen Kongress am 23. und 24. Dezember in Paris den formellen Abschluß gefunden. Die Beteiligung war sehr stark. Es waren von beiden früheren Organisationen eine ungefähre gleich große Zahl von Delegierten anwesend. Vertreten waren auch viele Arbeiterorganisationen von Paris. Die Debatten zeigten den einheitlichen Willen des Zusammenchlusses. Interessant waren insbesondere die Ausführungen Guillewies sowie Dechams, des Vertreters der früheren F. S. T.

Bemerkenswert war der Versuch des kommunistischen Thomasson, speziell für die A. J. S. zu agitieren und zu beschließen, daß sich die neue Organisation der A. J. S. angliedert. Dieser Redner mußte unter Tumult und Abzuarufen die Tribüne verlassen.

Der Fusionsbericht der paritätischen Kommission und die Reden wurden einstimmig angenommen. Die Verteilung der Mandate wurde ebenfalls einstimmig beschlossen. Es befinden sich unter den Repräsentanten u. a. Guillewie, Pepin, Delattre.

Genosse Deblieger (Belgien), der als Gast für die A. J. S. teilnahm, stellte vor allem die selbstverständliche Entschlußfreiheit unserer Organisationen fest und wies die Vorwürfe, die von den Delegierten der A. J. S. wegen Verzögerung der internationalen Verhandlungen durch die A. J. S. gemacht wurden, zurück. Er verlangte, daß man für diese wichtigen Beschlüsse Zeit läßt, ohne Druck und äußerliche Randver. Er hat die Delegierten, nichts zu unternehmen, was der internationalen Einheitsbewegung schaden könnte. Er verwies auf die veränderte Einstellung Roslause, die, falls sie beibehalten wird, sicher die internationalen Beziehungen erleichtert und verbessert. Die Verwirklichung der Einheitsidee muß ohne die von Moskau gegebenen Bedingungen erfolgen können, ohne Unterordnung der einen oder anderen Internationale.

Die Exekutive der A. J. S. wird zu dem Bericht Debliegers und der neuen Situation in näch-



Freiz Kottner

als Sultan Abdul Hamid in dem englischen von Grune gedrehten Film „Der blutige Sultan“.

her Zeit eingehend Stellung nehmen. Den Verhältnissen in Frankreich wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet, aber auch den bis zuletzt geübten beruflichen Praktiken einiger Sektionen der A. J. S., die in krassen Widerspruch mit der Propagierung des Einheitsgedankens stehen.

Das Verhältnis zu den französischen Genossen bleibt weiterhin ein freundliches.

Belaisien Arbeitersport feiert die Gründung der Partei. Die sozialdemokratische Partei in Belgien feiert am 3. August 1935 den fünfzigsten Jahrestag ihrer Gründung. Anlässlich dieses Jubiläums finden in Brüssel auch große Turn- und Sportveranstaltungen statt. Die Jungsozialisten sowie die Kulturorganisationen werden 50.000 Teilnehmer entsenden.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 17. Jänner

- Adria: „Das Kind des Karnevals.“ Fr. —
- Alfa: „Die wilde Katze.“ „Die hohe Schule“ mit Fortler. —
- Aviva: „Noslauer Nächte.“ Annabella. Fr. —
- Beranel: „Frigo, der Löwe von Paris.“ Fr. —
- Fénix: „Solange du eine Mutter bist.“ Fr. —
- Obéda: „Mergert nicht den Großpapa.“ Fr. —
- Julia: „Noslauer Nächte.“ Saur, Annabella. Fr. —
- Kinema, B. Th.: „Journal, Grotte, Reportage.“ Ab 1/2 bis 1/8. —
- Korama: „Der Sheriff von Colorado.“ A. —
- Kotva: „Tatra-Romanze.“ Fr. —
- Lucerna: „Tatra-Romanze.“ Fr. —
- Metru: „Nocturno.“ Regie Madhat. Letzte Woche. D. —
- Olympie: „Skandal im Atlantik.“ D. —
- Prada: „Der Sheriff von Colorado.“ A. —
- Nabis: „Frigo, der Löwe von Paris.“ B. Keaton. Fr. —
- Staut: „Frigo, der Löwe von Paris.“ B. Keaton. Fr. —
- Evlogor: „Das Kind des Karnevals.“ Fr. —
- Gaffal: „Solange du eine Mutter bist.“ Fr. —
- Wefeda: „Don Juan lehr Liebe.“ E. —
- Kozu: „Das unsterbliche Lied.“ D. —
- Sport-Smichow: „Bei uns in Strahowka.“ Bericht. Fr. —
- Valbet: „Das unsterbliche Lied.“ D.

## Unentgeltliche Beratungsfunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smečlagasse Nr. 27, statt.

Wir machen hiemit die traurige Mitteilung von dem Ableben unseres langjährigen und verdienstvollen Vorstandsmitgliedes, des Herrn

# ALOIS HECHT

Direktor der Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank“

Der Verblichene stellte seit Gründung unseres Unternehmens sein reiches Wissen und seine Erfahrung in den Dienst unserer Gesellschaft, wofür wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Vorstand, Verwaltungsrat und Direktion der „SOLO“ Vereinigte čsl. Zündholz- und chemische Fabriken A. G.

PRAG, am 16. Jänner 1935.